



## STEP | 2007

Befragung zur Situation der Schulabgängerinnen  
und -abgänger der Aargauer Volksschule

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
2.	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	4
3.	Anschlusslösungen.....	6
4.	Anschlusslösungen nach Schultyp.....	8
5.	Anschlusslösungen nach Geschlecht.....	14
6.	Anschlusslösungen nach Alter.....	18
7.	Anschlusslösungen nach Migrationsstatus und Heimatstaat.....	23
8.	Prototypen nach Anschlusslösung.....	29

## Anhang

STEP I - Methode und Hinweise.....	31
------------------------------------	----

## 1. Einleitung

STEP I steht für den ersten grossen Schritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Nachdem die Schülerinnen und Schüler während ihrer ganzen Volksschulzeit den Unterricht meistens gemeinsam in einem festen Klassenverband verbringen, trennen sich ihre Wege nach dem letzten Schultag der Volksschule. Im Anschluss an die Volksschule bietet sich den Schulabgängerinnen und -abgängern eine Reihe von verschiedenen Möglichkeiten an.

Jede Schulabgängerin, jeder Schulabgänger ist aufgefordert, die weitere Laufbahn selbst in die Hand zu nehmen. Die Sekundarstufe II besteht grundsätzlich aus zwei verschiedenen Ausbildungsrichtungen: aus der Allgemeinbildung an den Mittelschulen und der Berufsbildung in den Lehrbetrieben und an den Berufsfachschulen. Innerhalb dieser beiden Ausbildungsrichtungen gibt es eine breite Palette an verschiedenen Angeboten. Um herauszufinden, welche weitere Ausbildung den eigenen Fähigkeiten und Interessen am besten entspricht, braucht es eine vertiefte Auseinandersetzung mit den persönlichen Berufszielen. Bei diesem Prozess können die Jugendlichen in der Regel auf die Unterstützung verschiedener Personen zählen, sei es auf ihre Familie, ihre Lehrpersonen oder auf Fachleute der Berufsberatung.

Nicht allen Jugendlichen stehen die Türen gleich weit offen. Je nach ihren Voraussetzungen sind ihre Chancen unterschiedlich, die eine oder andere Ausbildung zu absolvieren. Deshalb hat die Berufswahlvorbereitung in der Schule einen festen Platz. Im Lehrplan des Kantons Aargau für die Oberstufe ist dazu festgehalten, dass es zum Bildungsauftrag der Schule gehört, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen. Auf dieser Grundlage sollen die Jugendlichen befähigt werden, ihre Neigungen und Interessen sowie ihre Fähigkeiten, Wahrnehmungen und Bedürfnisse kennen zu lernen, damit sie im Stand sind, einen für sie geeigneten Beruf oder eine geeignete Mittelschulausbildung zu wählen. Für welche Anschlusslösungen sich die Aargauer Jugendlichen am Ende des Schuljahres 2006/07 entschieden haben, zeigt STEP I.

Die mit STEP I erfassten Anschlusslösungen wurden mit ausgewählten individuellen Merkmalen der Schülerinnen und Schüler in Beziehung gesetzt. Es sind Merkmale, von denen bekannt ist, dass sie für das Entscheidungsverhalten der Schulabgängerinnen und -abgänger von Bedeutung sind. Dies sind Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und Heimatstaat der Jugendlichen.

Das Statistische Amt des Kantons Aargau führte im Auftrag des BKS die Befragung durch und bereitete die Daten auf. Die Ergebnisse der Befragung liefern wichtige Hinweise, wie sich die Situation der Schulabgängerinnen und -abgänger am Ende der obligatorischen Schulzeit präsentiert. Herzlich sei allen Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulsekretariaten gedankt, die es möglich gemacht haben, dass die Anschlusslösungen von 6'135 Schülerinnen und Schülern erhoben werden konnten.

## 2. Zusammenfassung der Ergebnisse

Mit STEP I 2007 wurden die Anschlusslösungen von 6'135 Schulabgängerinnen und -abgängern der Volksschule erhoben. Von den erfassten Schülerinnen und Schülern werden 20% an eine Mittelschule gehen und somit den allgemein bildenden Weg einschlagen. 52% der Jugendlichen werden unmittelbar nach der Volksschule mit einer Berufslehre beginnen. Sie haben einen Lehrstellenplatz gefunden. Weitere 20% werden auf ein Brückenangebot oder auf eine Zwischenlösung zurückgreifen. 4% werden die Volksschule noch nicht verlassen. Sie fassen eine Repetition ins Auge, sei es mit oder ohne Schultypenwechsel. 1% der Jugendlichen hat eine andere Anschlusslösung gefunden, indem sie z. B. einer Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung nachgehen. 3% der Schülerinnen und Schüler sind kurz vor Abschluss der Volksschule noch ohne Anschlusslösung. Etwa die Hälfte davon hat sich noch nicht bei der Berufsberatung gemeldet.

94% aller Schülerinnen und Schüler, die in eine Mittelschule eintreten werden, kommen aus der Bezirksschule. Die restlichen 6% gelangen von der Sekundarschule an eine Mittelschule. Die meisten Jugendlichen, die eine Lehrstelle in einem Betrieb erhalten, kommen aus der Sekundarschule. Ihr Anteil liegt bei 44%. Dann folgen die Bezirksschülerinnen und -schüler mit 29% und die Realschülerinnen und -schüler mit 21%. Der restliche Anteil von 6% setzt sich aus Lernenden aus dem Berufswahljahr, der IBK, dem Werkjahr und der Kleinklasse zusammen. Ebenfalls bilden die Lernenden der Sekundarschule die grösste Gruppe jener Jugendlichen, die ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung gewählt haben. Sie machen einen Anteil von 45% aus. Ebenfalls hoch ist der Anteil der Realschülerinnen und -schüler, er liegt bei 30%.

Mehr als die Hälfte (52%) aller Lernenden der Real-, Sekundar- und Bezirksschule, die weiterhin in der Volksschule bleiben, stammt aus der Bezirksschule. Sie repetieren das 4. Oberstufenjahr, um den Anschluss an die Mittelschule erneut zu wagen. Ebenfalls hoch ist der Anteil der Realschülerinnen und -schüler, die eine Klasse repetieren, vielfach mit der Aussicht auf einen Wechsel in die Sekundarschule. Eine andere Anschlusslösung insbesondere Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung wird prozentual am häufigsten von Realschülerinnen und -schülern bevorzugt. Ebenfalls ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlusslösung bei den Realschülerinnen und -schülern am höchsten. Rund 36% aller Jugendlichen ohne Anschlusslösung stammen aus der Realschule, 23% aus dem Werkjahr und 19% aus der Kleinklasse.

Die Wahl der Anschlusslösung lässt sich nicht nur nach Schultyp erklären, vielmehr spielt auch das Geschlecht eine Rolle. Da der Anteil der weiblichen Jugendlichen in der Bezirksschule bei 54% liegt, überrascht es nicht, dass mehr Mädchen als Knaben an eine Mittelschule gehen. Allerdings wächst die Quote der Mädchen in der Mittelschule an: Rund 62% aller Jugendlichen, die nach der Volksschule in eine Mittelschule eintreten, sind Mädchen. Dafür sind die Knaben stärker bei der Wahl einer Berufsbildung vertreten. Unabhängig vom Schultyp liegt ihr Anteil bei 59%. Wiederum gerade umgekehrt verhält es sich bei der Wahl von Brückenangeboten und Zwischenlösungen. Das Verhältnis steht 61% zu 39% für die Mädchen. Geringere, allerdings immer noch deutlich erkennbare geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich beim Entscheid feststellen, ein weiteres Jahr der Volksschule zu absolvieren. Es sind 54% Mädchen und 46% Knaben, die noch länger in der Volksschule verbleiben werden. Geringe Unterschiede lassen sich zwischen den Schulabgängerinnen und -abgängern feststellen, die ohne Anschlusslösung sind. Es sind mehr Knaben (54%) als Mädchen (46%) kurz vor Schulschluss noch ohne Anschlusslösung.

Die Wahl der Anschlusslösung kann u.a. auch vom Alter der Jugendlichen abhängen. Insofern ist von Interesse, die Jugendlichen im Normalalter mit denjenigen zu vergleichen, die nicht dem Normalalter entsprechen. Von jenen Jugendlichen, die nach der Volksschule in eine Mittelschule eintreten, entsprechen

rund zwei mal mehr Jugendliche dem Normalalter (66%) als nicht (34%). Bei der Wahl für eine Berufslehre erweist sich die Situation anders. Von diesen Jugendlichen entspricht etwas mehr als die Hälfte (52%) nicht dem erwartbaren Alter. Sie sind in der Regel zu alt. Demzufolge entsprechen 48% der Jugendlichen, die nach den Sommerferien mit einer Berufslehre beginnen werden, dem Normalalter. Erwartungsgemäss ist die Verteilung bei den Schülerinnen und Schülern der Real-, Sekundar- sowie Bezirksschule unterschiedlich. Der Anteil der Jugendlichen, die im erwartungsgemässen Alter und mit einer Lehre beginnen, liegt in der Realschule bei 33%, in der Sekundarschule bei 51% und in der Bezirksschule bei 57%. Gleich hoch sind die Anteile der Jugendlichen im Normalalter (50%) und ausserhalb des Normalalters (50%), die ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung gewählt haben. Im Vergleich zu den anderen Anschlusslösungen ist der Anteil jener Schülerinnen und Schüler im Normalalter hoch, die eine Repetition ins Auge fassen. Er liegt bei 64%. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Jugendliche, die bisher noch keine Klasse repetiert haben, eher bereit sind, ein Jahr zu repetieren. Im Gegenzug dazu ist der Anteil der Jugendlichen, die nicht dem Normalalter entsprechen, bei denjenigen sehr hoch, die am Ende der Volksschule noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Es sind dies 73%.

Neben den individuellen Merkmalen Geschlecht und Alter ist auch die Herkunft der Schülerinnen und Schüler für den weiteren Bildungsweg nach der Volksschule von Bedeutung. Allerdings ist dazu zu berücksichtigen, dass die Migrationsquote je nach Schultyp variiert (Realschule 45%, Sekundarschule 23%, Bezirksschule 12%). Gemäss dieser Verteilung überrascht es nicht, dass lediglich 13% der immigrierten Jugendlichen nach der Volksschule an eine Mittelschule wechseln. Ebenso unter der durchschnittlichen Migrationsquote von 25% liegt auch der Anteil der immigrierten Jugendlichen mit einer Zusage auf einen Lehrstellenplatz mit 21%. Umso höher ist der Anteil hingegen bei der Wahl eines Brückenangebots oder einer Zwischenlösung. Sie liegt bei 41%. Tendenziell entscheiden sich die immigrierten Jugendlichen häufiger für eine Repetition als die Schweizer Jugendlichen. Wohl am deutlichsten kommt der Migrationseffekt bei denjenigen Schülerinnen und Schülern zum Tragen, die eine andere oder keine Anschlusslösung haben. Während insgesamt das Verhältnis zwischen Schweizer und immigrierten Jugendlichen drei (75%) zu eins (25%) steht, dreht es sich zu eins (35%) zu zwei (65%) bei jenen Schulabgängerinnen und -abgängern, die am Ende der Volksschule noch keine Anschlusslösung gefunden haben.

### 3. Anschlusslösungen

Am Ende der obligatorischen Schulzeit eröffnen sich den Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten, ihren Weg fortzusetzen. Bei STEP I wurden die verschiedenen Anschlusslösungen in die Kategorien Mittelschule, berufliche Grundbildung, Brückenangebot/Zwischenlösung, Verbleib in der Volksschule, andere Anschlusslösung und ohne Anschlusslösung eingeteilt:

#### *Mittelschule*

Neben dem Gymnasium führt der Kanton Aargau auch Handels- und Fachmittelschulen. Die Handelsmittelschule (HMS), die im Kanton Aargau Wirtschaftsmittelschule (WMS) genannt wird, verbindet eine vertiefte Allgemeinbildung mit beruflicher Ausbildung. Die Vernetzung von Theorie und Praxis ebnet einerseits den Weg in die kaufmännische Praxis, eröffnet aber auch mit der Berufsmaturität die Möglichkeit, eine weiterführende Ausbildung an einer Fachhochschule zu beginnen. Im Ausbildungsgang der Fachmittelschule (FMS) werden Jugendliche auf weiterführende Ausbildungen in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziales, Erziehung, Gestaltung sowie Kommunikation vorbereitet. Informatikmittelschulen werden im Kanton Aargau keine geführt. Sie werden aber trotzdem in STEP I als Anschlusslösung aufgeführt, da sie in anderen Kantonen besucht werden können.

#### *Berufliche Grundbildung*

In der Regel ist mit der Wahl des Lehrberufs auch die Wahl des Anforderungsniveaus verbunden. Die zwei- bis vierjährigen Lehren führen in der Schweiz zu einem eidgenössisch anerkannten Abschluss der beruflichen Grundbildung. Die Berufslernenden von drei- oder vierjährigen Lehren erhalten nach ihrem erfolgreichen Abschluss ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ). Wer ein EFZ erwirbt, hat zudem die Möglichkeit, während oder nach der Lehre eine Berufsmaturität zu absolvieren. Stark verändert hat sich auch der Bereich der weniger anspruchsvollen Berufslehren. Nach und nach werden die ein- oder zweijährigen Anlehren durch zweijährige eidgenössische Berufsatteste (EBA) abgelöst. Für die Berufslernenden haben EBA im Vergleich zu Anlehren mehrere Vorteile: Sie erhalten am Ende ihrer Berufslehre einen eidgenössisch und nicht mehr nur einen kantonal anerkannten Ausweis. Mit einem Attest besteht zudem die Möglichkeit, danach ein EFZ zu erwerben.

#### *Brückenangebot, Zwischenlösung*

Die Kantonale Schule für Berufsbildung bietet eine Reihe von verschiedenen Brückenangeboten an, sowohl rein schulische Angebote als auch kombinierte Lehrgänge mit Praktika. Von diesen Angeboten kann Gebrauch machen, wer das 4. Oberstufenjahr absolviert hat, noch nicht 18 Jahre alt ist und sich lern- und leistungswillig zeigt sowie sich intensiv auf die berufliche Grundbildung vorbereiten will. Die Lernenden werden bei ihrer Suche nach einem angemessenen Praktikums- und Ausbildungsplatz unterstützt. Neben den öffentlichen Brückenangeboten gibt es zudem eine grosse Auswahl an Privatschulen, die auf eine Mittelschule oder auf eine Berufslehre vorbereiten. Zu den Zwischenlösungen zählen auch die Sprachaufenthalte. Sprachaufenthalte können u. a. rein schulische Angebote oder Aufenthalte als Au-Pair sein. Der gestalterische Vorkurs bereitet auf eine Ausbildung in gestalterischen, kunsthandwerklichen und kunstpädagogischen Berufen vor. Er berechtigt zur Teilnahme an die Aufnahmeprüfung der Fachhochschule für Gestaltung und Kunst. Das Brückenjahr Landenhof ist ausschliesslich ein Angebot für Hörbehinderte, das Berufswahljahr ZEKA richtet sich an körperbehinderte und normal bildungsfähige sowie lernbehinderte Jugendliche.

---

### *Verbleib in der Volksschule*

Möglich ist auch nach dem abgeschlossenen 4. Oberstufenjahr der weitere Verbleib in der Volksschule. Diese Schülerinnen und Schüler zählen also noch nicht zu den definitiven Schulabgängerinnen und -abgängern. Wer weiterhin in der Volksschule bleibt, kann sich für eine Repetition entscheiden, sei es mit oder ohne Schultypenwechsel. Möglich ist auch der Eintritt in die Integrations- und Berufsfindungsklasse (IBK), ins Werkjahr oder ins Berufswahljahr. Das Werkjahr und das Berufswahljahr gelten als Angebote nach dem 3. Oberstufenjahr und sind demnach keine Anschlusslösungen nach der obligatorischen Schulzeit. Vereinzelt kommt es aber vor, dass Schülerinnen und Schüler erst nach dem 4. Oberstufenjahr diese Angebote besuchen.

### *Andere Anschlusslösung*

Als andere Anschlusslösung gilt Erwerbsarbeit, die nicht mit einer beruflichen Grundbildung verbunden ist. Dazu zählen auch Praktika. Ebenfalls in die Kategorie "Andere Anschlusslösung" werden diejenigen Jugendlichen gezählt, die nach der Volksschule die Schweiz verlassen. Bei diesen Jugendlichen wurde nicht erfasst, was sie im Ausland machen werden, da die Anschlusslösungen im Ausland kaum vergleichbar sind mit denjenigen der Schweiz.

### *Ohne Anschlusslösung*

Als kritische Gruppe gelten jene Jugendlichen, die kurz vor Beginn der Sommerferien noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Unterschieden werden hierzu jene Schülerinnen und Schüler, die sich bei der Berufsberatung gemeldet haben und jene, die sich (noch) nicht bei einer Berufsberatungsstelle gemeldet haben.

---

## 4. Anschlusslösungen nach Schultyp

Über welche Chancen die Jugendlichen verfügen, den einen oder anderen Weg einzuschlagen, ist zu einem grossen Teil vom Schultyp der Sekundarstufe I bestimmt. Während den Bezirksschülerinnen und -schülern fast alle Wege offen stehen, ist die Auswahlmöglichkeit der Real- bzw. der Kleinklassenschülerinnen und -schüler wesentlich geringer. Neben der Real-, Sekundar- und Bezirksschule oder der Kleinklasse gibt es im Abschlussjahr der Volksschule weitere Schulangebote zur Auswahl:

### *Berufswahljahr (BWJ)*

Das Berufswahljahr ist ein spezielles Angebot für das 4. Oberstufenjahr, das zur Berufswahlreife und zur Berufsfindung führt sowie für den gewählten Beruf vorbereitet. Die Berufswahllehrpersonen arbeiten eng mit der Berufsberatung zusammen. Berufskunde und Praktika ("Schnupperlehren") haben innerhalb des Unterrichts eine besondere Bedeutung. Rund drei Viertel der Schülerinnen und Schüler im Berufswahljahr stammen aus der 3. Realschule, rund ein Viertel kommt aus der 3. Sekundarschule. Ein paar wenige steigen erst nach dem 4. Oberstufenjahr ins Berufswahljahr ein (vgl. Schulstatistik 2006/07, S. 23).

### *Werkjahr (WJ)*

Das Werkjahr soll die Chancen für Jugendliche mit ungünstigen schulischen Voraussetzungen auf eine Lehrstelle erhöhen. Das Werkjahr steht Jugendlichen von Kleinklassen offen, die weder in die Realschule noch in das Berufswahljahr eintreten können. Das Werkjahr wird aber auch zum Teil von Realschülerinnen und -schülern besucht. Die meisten von ihnen treten nach der 3. Realschule ins Werkjahr ein (vgl. Schulstatistik 2006/07, S. 23).

### *Integrations- und Berufsfindungsklasse Volksschule (IBK)*

Die Integrations- und Berufsfindungsklasse ist ein spezielles Abschluss- und Berufsfindungsjahr für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren, die in ihrem Herkunftsland die Schulpflicht erfüllt oder während mindestens acht Jahren die Schule besucht haben. Viele Jugendliche kommen direkt vom Ausland. Es gibt aber auch vereinzelte, die aus der Real-, Sekundarschule oder aus der Kleinklasse kommen (vgl. Schulstatistik 2006/07, S. 23).

---



Tabelle 4.1 zeigt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler pro Schultyp nach den verschiedenen Anschlusslösungen.

Tabelle 4.1: Anzahl Schulabgänger/innen nach Anschlusslösung und Schultyp, 2007

Anschlusslösung	Schulabgänger/innen aus:							Total
	Real- schule	Sekun- darschule	Bezirks- schule	Berufs- wahljahr	IBK	Werk- jahr	Klein- klasse	
<b>Mittelschule</b>	–	<b>70</b>	<b>1 142</b>	–	–	–	–	<b>1 212</b>
Gymnasiale Mittelschule	–	–	835	–	–	–	–	835
Handelsmittelschule, Informatikmittelschule	–	25	118	–	–	–	–	143
Fachmittelschule (Diplommittelschule)	–	45	189	–	–	–	–	234
<b>Berufliche Grundbildung</b>	<b>656</b>	<b>1 336</b>	<b>890</b>	<b>82</b>	<b>4</b>	<b>40</b>	<b>63</b>	<b>3 071</b>
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität	–	29	426	–	–	–	–	455
Eidg. Fähigkeitszeugnis	558	1 283	457	74	2	19	20	2 413
Eidg. Berufsattest	85	24	5	8	1	15	18	156
Anlehrausweis	13	–	2	–	1	6	25	47
<b>Brückenangebot/Zwischenlösung</b>	<b>351</b>	<b>520</b>	<b>147</b>	<b>27</b>	<b>13</b>	<b>46</b>	<b>56</b>	<b>1 160</b>
Brückenangebot, Kant. Schule für Berufsbildung	288	341	39	19	11	34	41	773
Gestalterischer Vorkurs (öffentlich oder privat)	3	15	8	–	–	–	–	26
Sprachaufenthalt	18	81	47	2	–	3	2	153
Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule ZEKA	1	2	1	–	–	–	1	5
Privates Angebot	41	81	52	6	2	9	12	203
<b>Verbleib in der Volksschule</b>	<b>74</b>	<b>47</b>	<b>135</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	–	<b>204</b>	<b>463</b>
Repetition mit Schultypenwechsel	59	40	12	–	–	–	71	182
Repetition ohne Schultypenwechsel	2	5	121	–	–	–	9	137
Integrations- und Berufsfindungsklasse IBK	10	1	2	1	2	–	5	21
Werkjahr/Berufswahljahr	3	1	–	–	–	–	119	123
<b>Andere Anschlusslösung</b>	<b>28</b>	<b>10</b>	<b>4</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	<b>11</b>	<b>15</b>	<b>78</b>
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	22	6	1	7	2	11	8	57
Wegzug aus der Schweiz	6	4	3	1	–	–	7	21
<b>Ohne Anschlusslösung</b>	<b>55</b>	<b>14</b>	<b>16</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>34</b>	<b>29</b>	<b>151</b>
Bei der Berufsberatung angemeldet	34	9	9	1	–	17	10	80
Nicht bei der Berufsberatung angemeldet	21	5	7	1	1	17	19	71
<b>Total</b>	<b>1 164</b>	<b>1 997</b>	<b>2 334</b>	<b>120</b>	<b>22</b>	<b>131</b>	<b>367</b>	<b>6 135</b>

Insgesamt konnten die Anschlusslösungen von 6'135 Schülerinnen und Schüler erfasst werden. Von diesen Schulabgängerinnen und -abgängern werden rund 1'200 eine Mittelschule besuchen, rund 3'100 werden eine Lehre beginnen, weitere 1'200 werden von einem Brückenangebot oder einer Zwischenlösung Gebrauch machen und rund 460 werden weiterhin in der Volksschule verbleiben. Rund 80 Schulabgängerinnen und -abgänger haben eine andere Anschlusslösung gefunden und rund 150 Schülerinnen und Schüler haben kurz vor Schulschluss noch keine Anschlusslösung in Aussicht.

Zu berücksichtigen ist, dass die 119 Kleinklassenschülerinnen und -schüler, die im nächsten Schuljahr das Werkjahr oder das Berufswahljahr besuchen werden, nicht zu den eigentlichen Schulabgängerinnen und -abgängern zählen, weil das Werkjahr als integraler Bestandteil der Volksschule gilt. Da die Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler der Kleinklasse nicht nach den regulären neun Schuljahren der Volksschule verlaufen muss, ist es schwierig, einzuschätzen, wann ein Kleinklässler, eine Kleinklässlerin als Schulabgängerin gilt oder nicht. Es ist lediglich bei denjenigen Lernenden eindeutig, die die obligatorische Volksschule verlassen. Demzufolge werden in den folgenden Auswertungen mit Darstellung von prozentualen

Anteilen die Schülerinnen und Schüler der Kleinklasse mit der Anschlusslösung "Verbleib in der Volksschule" nicht berücksichtigt.

Tabelle 4.2 enthält die Prozentanteile nach Anschlusslösung innerhalb des Schultyps (Prozentanteil vertikal) und die Prozentanteile nach Schultyp innerhalb der Anschlusslösung (Prozentanteil horizontal). Nicht berücksichtigt sind die Schülerinnen und Schüler der Kleinklasse mit Verbleib in der Volksschule (vgl. Tabelle 4.1).

Tabelle 4.2: Schulabgänger/innen<sup>1)</sup> nach Anschlusslösung und Schultyp in Prozent, 2007

Anschlusslösung	Schulabgänger/innen aus:							Total
	Real- schule	Sekun- darschule	Bezirks- schule	Berufs- wahljahr	IBK	Werk- jahr	Klein- klasse	
<b>Prozentanteil vertikal</b>								
<b>Total = 100%</b>	<b>1 164</b>	<b>1 997</b>	<b>2 334</b>	<b>120</b>	<b>22</b>	<b>131</b>	<b>163</b>	<b>5 931</b>
Mittelschule	–	4%	49%	–	–	–	–	20%
Berufliche Grundbildung	56%	67%	38%	68%	18%	31%	39%	52%
Brückenangebot/Zwischenlösung	30%	26%	6%	23%	59%	35%	34%	20%
Verbleib in der Volksschule	6%	2%	6%	1%	9%	–	...	4%
Andere Anschlusslösung	2%	1%	0,4%	7%	9%	8%	9%	1%
Ohne Anschlusslösung	5%	1%	1%	2%	5%	26%	18%	3%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
<b>Prozentanteil horizontal</b>								
<b>Total</b>	<b>20%</b>	<b>34%</b>	<b>39%</b>	<b>2%</b>	<b>0,4%</b>	<b>2%</b>	<b>3%</b>	<b>100%</b>
Mittelschule	–	6%	94%	–	–	–	–	100%
Berufliche Grundbildung	21%	44%	29%	3%	0,1%	1%	2%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	30%	45%	13%	2%	1%	4%	5%	100%
Verbleib in der Volksschule	29%	18%	52%	0,4%	1%	–	...	100%
Andere Anschlusslösung	36%	13%	5%	10%	3%	14%	19%	100%
Ohne Anschlusslösung	36%	9%	11%	1%	1%	23%	19%	100%

1) ohne Kleinklassenschüler/innen mit Anschlusslösung "Verbleib in der Volksschule" (204 Schüler/innen vgl. Tabelle 4.1)

#### *Prozentanteil vertikal:*

Von allen erfassten Schulabgängerinnen und -abgängern (ohne Kleinklassenschüler/innen mit Anschlusslösung Verbleib in der Volksschule) werden 20% an eine Mittelschule gehen und somit den allgemein bildenden Weg wählen. 52% haben sich für eine Berufsbildung entschieden und können direkt nach der obligatorischen Schulzeit in einem Lehrbetrieb mit ihrer beruflichen Grundbildung starten. Weitere 20% werden auf ein Brückenangebot oder auf eine Zwischenlösung zurückgreifen. 4% der Schülerinnen und Schüler werden die Volksschule noch nicht verlassen. Sie fassen eine Repetition ins Auge, sei es mit oder ohne Schultypenwechsel. Ein weiteres Prozent hat eine andere Anschlusslösung gefunden, indem sie z. B. einer Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung nachgehen. 3% der Schülerinnen und Schüler sind kurz vor Abschluss der Volksschule noch ohne Anschlusslösung. Etwa die Hälfte davon hat sich noch nicht bei der Berufsberatung gemeldet.

Etwas mehr als die Hälfte der Realschülerinnen und -schüler (56%) hat zum Zeitpunkt der Befragung eine Lehrstelle in einem Lehrbetrieb gefunden. Die anderen konnten bis kurz vor den Sommerferien noch keinen Platz in einem Lehrbetrieb finden. 30% entschieden sich für ein Brückenangebot. Weitere 6% werden ein zusätzliches Jahr in der Volksschule verbringen. Die meisten von ihnen streben damit den Wechsel in die Sekundarschule an. Die weiteren 7% haben sich entweder für eine andere Lösung entschieden oder haben noch keine Lösung gefunden.

Als deutlich besser zeigt sich die Situation bei den Sekundarschülerinnen und -schülern. 4% werden nach den Sommerferien eine Mittelschule besuchen. Zwei Drittel (67%) haben einen Lehrstellenplatz gefunden, es sind dies lediglich 10% mehr als bei den Realschülerinnen und -schülern. Allerdings wird deutlich, dass fast alle Sekundarschülerinnen und -schüler ein EFZ machen werden, während bei den Realschülerinnen und -schülern nur rund fünf von sechs eine Berufslehre mit EFZ beginnen werden. Der andere Sechstel wird ein EBA oder eine Anlehre machen. 26% der Sekundarschülerinnen und -schüler haben ein Brückenangebot bzw. eine Zwischenlösung gewählt. 0.5% haben sich für eine andere Lösung entschieden, weitere 0.7% (14 Schüler/innen) haben noch keine Entscheidung getroffen bzw. sind noch ohne Anschlusslösung.

Fast die Hälfte der Bezirksschülerinnen und -schüler (49%) wird eine Mittelschule besuchen. Rund 38% entschieden sich für eine berufliche Ausbildung und sicherten sich einen Lehrstellenplatz. Die Hälfte davon strebt zugleich eine Berufsmaturität an. Im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus der Real- und Sekundarschule sind es wesentlich weniger Schülerinnen und Schüler aus der Bezirksschule, die ein Brückenangebot wählen. Von diesen 6% macht rund ein Drittel einen Sprachaufenthalt. Weitere 6% bleiben in der Volksschule, indem sie die 4. Oberstufenklasse repetieren. Etwa gleich hoch wie bei den Sekundarschülerinnen und -schülern ist der Prozentanteil jener Jugendlichen, die keine Anschlusslösung haben. Er liegt bei rund 1% (16 Schüler/innen).

68% der Jugendlichen im Berufswahljahr haben eine Lehrstelle gefunden. Obwohl dieses Schulangebot ganz auf die Berufsfindung ausgerichtet ist, wählen 23% nach diesem Jahr ein Brückenangebot bzw. eine Zwischenlösung. Trotzdem ist die Quote jener Jugendlichen mit erfolgreicher Lehrstellenbesetzung einiges höher als bei den Realschülerinnen und -schülern. Die Differenz beträgt 12%. Zudem ist zu vermerken, dass die Schülerinnen und Schüler des Berufswahljahrs eher eine Lehre mit EFZ als ein EBA oder eine Anlehre finden. Dies kann als Hinweis gedeutet werden, dass die gezielte Begleitung der Jugendlichen erfolgreicher verlaufen ist als in der Realschule. Auch der Anteil jener Jugendlichen ohne Anschlusslösung liegt deutlich tiefer. Lediglich zwei von den insgesamt 120 Jugendlichen im Berufswahljahr hatten zum Zeitpunkt des Stichtags noch keine Anschlusslösung gefunden.

Von den IBK-Schülerinnen und -schülern besucht die Mehrheit (59%) nach deren Abschluss ein Angebot der Kantonalen Schule für Berufsbildung. Lediglich rund ein Fünftel (18%) schafft den direkten Einstieg in die berufliche Grundbildung. Rund ein Drittel (31%) der Jugendlichen im Werkjahr hat erfolgreich eine Lehrstelle gefunden. Die Hälfte davon wird eine Berufslehre mit EFZ beginnen, die anderen werden mit einer Lehre mit EBA oder eine Anlehre starten. Ein weiteres Drittel (35%) wird ein Brückenangebot besuchen bzw. hat eine Zwischenlösung gewählt. Rund ein Viertel (26%) hat bisher noch keine Anschlusslösung. Nur die Hälfte von ihnen hat sich bei der Berufsberatung gemeldet. Rund zwei von fünf Kleinklassenschülerinnen und -schüler (39%) schaffen den Einstieg in die berufliche Grundbildung nahtlos. Weitere 34% wählen ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung. Rund jeder fünfte Schüler, jede fünfte Schülerin der Kleinklasse ist nach Abschluss der Volksschule ohne Anschlusslösung. Zwei Drittel von ihnen haben sich nicht bei der Berufsberatung gemeldet.

In den Abbildungen 4.1 bis 4.4 folgt die graphische Darstellung der Schulabgängerinnen nach Anschlusslösung und nach Schultyp (Realschule, Sekundarschule, Bezirksschule). Sie entsprechen den Prozentanteilen vertikal (vgl. Tab. 4.2).

Abbildung 4.1: Schulabgänger/innen der Realschule nach Anschlusslösung in Prozent, 2007

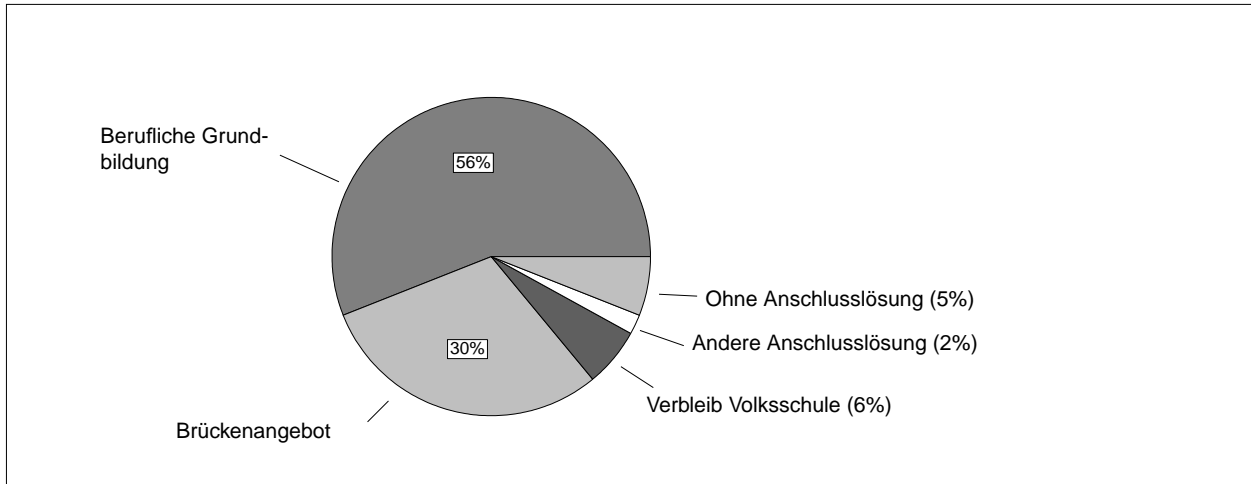


Abbildung 4.2: Schulabgänger/innen der Sekundarschule nach Anschlusslösung in Prozent, 2007

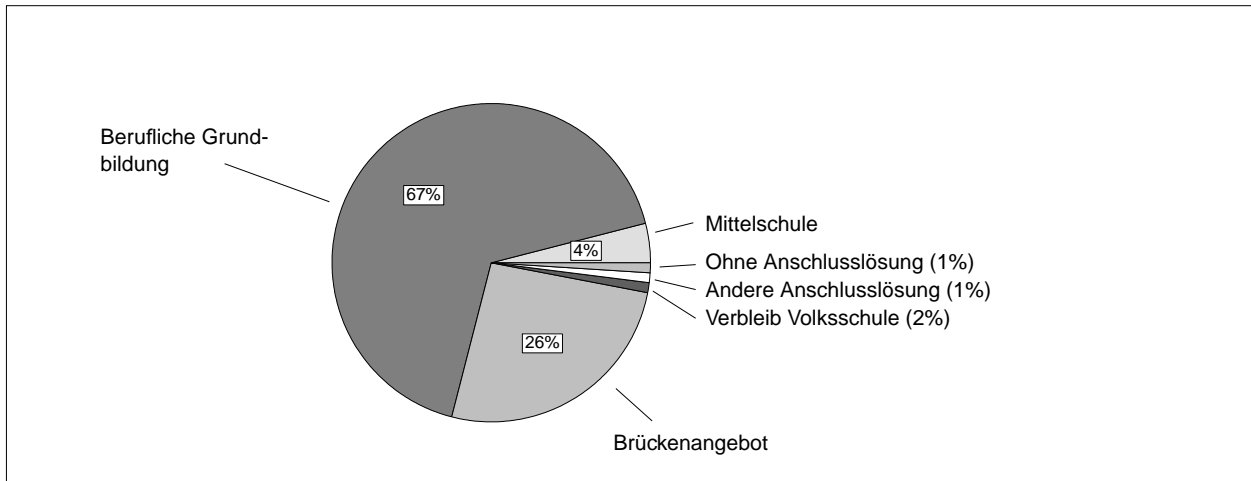


Abbildung 4.3: Schulabgänger/innen der Bezirksschule nach Anschlusslösung in Prozent, 2007

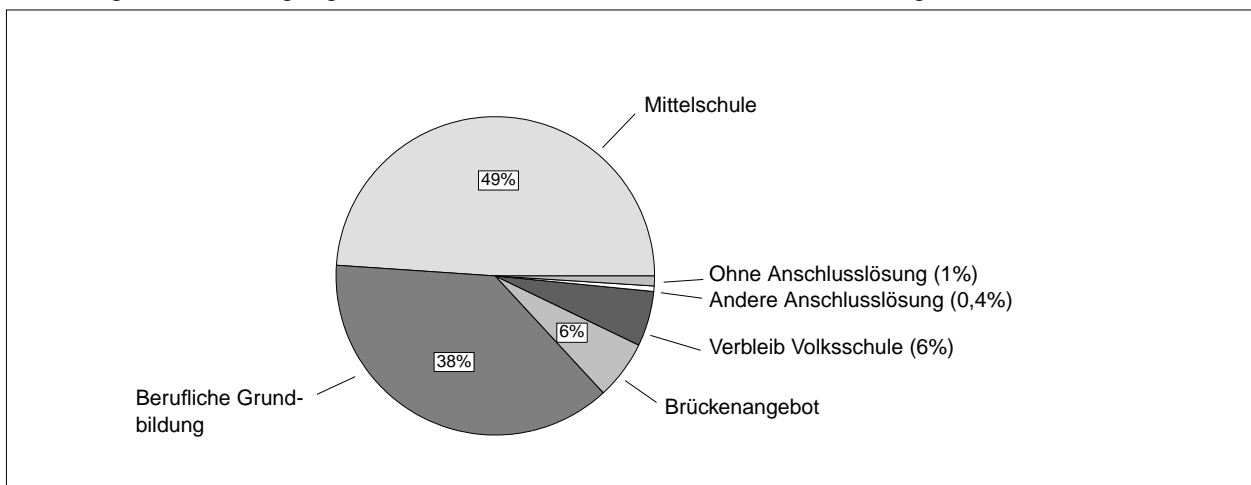
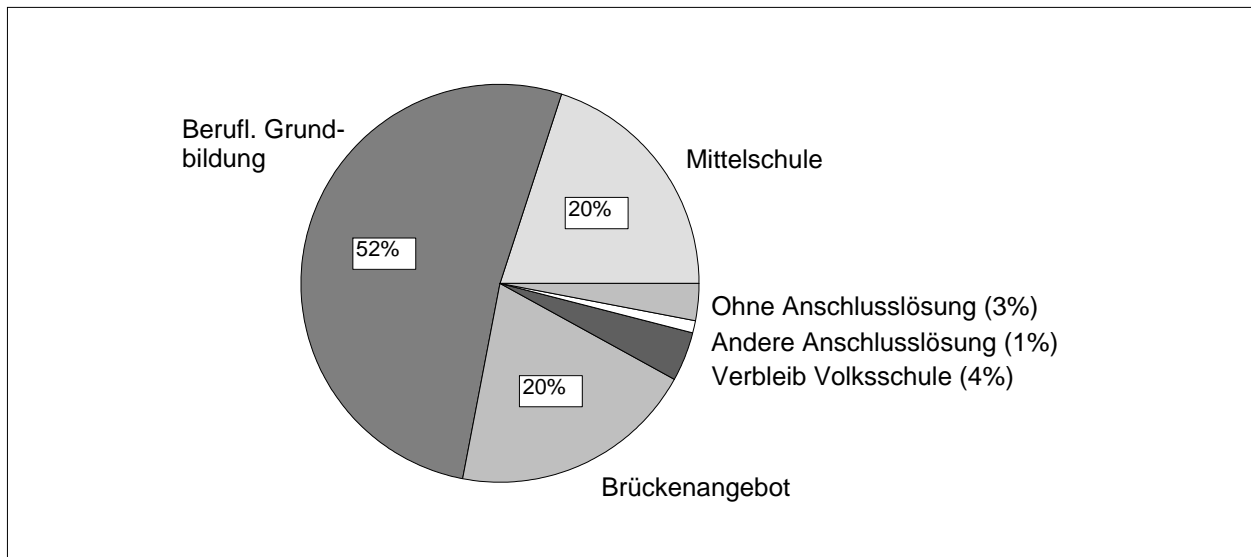


Abbildung 4.4: Schulabgänger/innen (Total) nach Anschlusslösung in Prozent, 2007

*Prozentanteil horizontal:*

94% aller Schülerinnen und Schüler, die in eine Mittelschule eintreten werden, kommen aus der Bezirksschule. Die restlichen 6% gelangen von der Sekundarschule an eine Mittelschule. Werden diejenigen Jugendlichen betrachtet, die eine Lehrstelle in einem Betrieb erhalten, kann festgestellt werden, dass prozentual am meisten Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarschule kommen. Ihr Anteil liegt bei 44%. Dann folgen die Bezirksschülerinnen und -schüler mit 29% und die Realschülerinnen und -schüler mit 21%. Der restliche Anteil von 6% setzt sich aus Lernenden aus dem Berufswahljahr, der IBK, dem Werkjahr und der Kleinklasse zusammen. Prozentual am meisten Schülerinnen und Schüler, die ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung gewählt haben, kommen aus der Sekundarschule. Sie machen einen Anteil von 45% aus. Ebenfalls hoch ist der Anteil der Realschülerinnen und -schüler. Er liegt bei 30%.

Mehr als die Hälfte (52%) jener Schülerinnen und Schüler, die weiterhin in der Volksschule bleiben (ohne Berücksichtigung der Lernenden der Kleinklasse), stammen aus der Bezirksschule. Sie repetieren das 4. Oberstufenjahr, um den Anschluss an die Mittelschule erneut zu wagen. Ebenfalls hoch ist der Anteil der Realschülerinnen und -schüler, die weiterhin in der Volksschule bleiben. In der Regel repetieren sie das letzte Schuljahr, um in die Sekundarschule zu wechseln.

Eine andere Anschlusslösung, insbesondere Erwerbstätigkeit ohne Berufsausbildung, wird prozentual am häufigsten von Realschülerinnen und -schülern gewählt. Ebenfalls ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlusslösung bei den Realschülerinnen und -schülern am höchsten. Rund 36% aller Jugendlichen ohne Anschlusslösung stammen aus der Realschule, weitere 23% aus dem Werkjahr und 19% aus der Kleinklasse.

## 5. Anschlusslösungen nach Geschlecht

Nach wie vor spielt das Geschlecht bei der Entscheidung der Berufswahl eine grosse Rolle. Während Frauen vor allem in den Berufsbereichen des Gesundheitswesens, der Heilbehandlung und Körperpflege sowie in den kaufmännischen Ausbildungsgängen vertreten sind, sind Männer häufiger in gewerblich-industriellen Berufen wie beispielsweise in der Metall- und Maschinenindustrie anzutreffen (vgl. Schulstatistik 2006/07, S. 31-35). Das geschlechtsspezifische Entscheidungsverhalten zeigt sich bereits daran, welche Anschlusslösungen die Mädchen und Knaben am Ende ihrer obligatorischen Schulzeit wählen. Tabelle 5.1 zeigt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Real-, Sekundar- und Bezirksschule nach Anschlusslösung und Geschlecht.

Tabelle 5.1: Anzahl Schulabgänger/innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Geschlecht, 2007

Anschlusslösung	Total (alle Schultypen)			davon Schulabgänger/innen aus:								
	weibl.	männl.	Total	Realschule			Sekundarschule			Bezirksschule		
				weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total
<b>Mittelschule</b>	<b>752</b>	<b>460</b>	<b>1 212</b>	–	–	–	<b>55</b>	<b>15</b>	<b>70</b>	<b>697</b>	<b>445</b>	<b>1 142</b>
Gymnasiale Mittelschule	497	339	836	–	–	–	–	1	1	497	338	835
Handels-, Informatikmittelschule	58	84	142	–	–	–	15	9	24	43	75	118
Fachmittelschule (Diplommittelschule)	197	37	234	–	–	–	40	5	45	157	32	189
<b>Berufliche Grundbildung</b>	<b>1 252</b>	<b>1 819</b>	<b>3 071</b>	<b>250</b>	<b>406</b>	<b>656</b>	<b>558</b>	<b>778</b>	<b>1 336</b>	<b>388</b>	<b>502</b>	<b>890</b>
EFZ mit Berufsmaturität	195	260	455	–	–	–	13	16	29	182	244	426
Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ	978	1 435	2 413	213	345	558	530	753	1 283	200	257	457
Eidg. Berufsattest	60	96	156	30	55	85	15	9	24	4	1	5
Anlehrausweis	19	28	47	7	6	13	–	–	–	2	–	2
<b>Brückenangebot/Zwischenlösung</b>	<b>707</b>	<b>453</b>	<b>1 160</b>	<b>196</b>	<b>155</b>	<b>351</b>	<b>353</b>	<b>167</b>	<b>520</b>	<b>98</b>	<b>49</b>	<b>147</b>
Kantonale Schule für Berufsbildung	423	350	773	147	141	288	213	128	341	18	21	39
Gestalterischer Vor. (öff. oder privat)	21	5	26	3	–	3	10	5	15	8	–	8
Sprachaufenthalt	126	27	153	16	2	18	69	12	81	37	10	47
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	4	1	5	1	–	1	2	–	2	1	–	1
Privates Angebot	133	70	203	29	12	41	59	22	81	34	18	52
<b>Verbleib in der Volksschule</b>	<b>229</b>	<b>234</b>	<b>463</b>	<b>38</b>	<b>36</b>	<b>74</b>	<b>28</b>	<b>19</b>	<b>47</b>	<b>72</b>	<b>63</b>	<b>135</b>
Repetition mit Schultypenwechsel	94	88	182	31	28	59	24	16	40	8	4	12
Repetition ohne Schultypenwechsel	69	68	137	1	1	2	3	2	5	62	59	121
Integrations- und Berufsf. IBK	15	6	21	6	4	10	1	–	1	2	–	2
Werkjahr/Berufswahljahr	51	72	123	–	3	3	–	1	1	–	–	–
<b>Andere Anschlusslösung</b>	<b>39</b>	<b>39</b>	<b>78</b>	<b>15</b>	<b>13</b>	<b>28</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	29	28	57	12	10	22	4	2	6	1	–	1
Wegzug aus der Schweiz	10	11	21	3	3	6	1	3	4	1	2	3
<b>Ohne Anschlusslösung</b>	<b>70</b>	<b>81</b>	<b>151</b>	<b>23</b>	<b>32</b>	<b>55</b>	<b>9</b>	<b>5</b>	<b>14</b>	<b>11</b>	<b>5</b>	<b>16</b>
Bei der Berufsberatung angemeldet	38	42	80	14	20	34	5	4	9	7	2	9
Nicht bei der Berufsber. angemeldet	32	39	71	9	12	21	4	1	5	4	3	7
<b>Total</b>	<b>3 049</b>	<b>3 086</b>	<b>6 135</b>	<b>522</b>	<b>642</b>	<b>1 164</b>	<b>1 008</b>	<b>989</b>	<b>1 997</b>	<b>1 268</b>	<b>1 066</b>	<b>2 334</b>

Tabelle 5.2 enthält die Prozentanteile nach Anschlusslösung und Geschlecht innerhalb des Schultyps (Prozentanteil vertikal) und die Prozentanteile nach Schultyp und Geschlecht innerhalb der Anschlusslösung (Prozentanteil horizontal). Die Prozentangaben werden nur für die drei Typen Real-, Sekundar- sowie Bezirksschule ausgewiesen. Beim Total sind die Schülerinnen und Schüler der Kleinklasse mit Verbleib in der Volksschule nicht berücksichtigt (vgl. Tab. 4.1).

Tabelle 5.2: Schulabgänger/innen<sup>1)</sup> nach Anschlusslösung, Schultyp und Geschlecht in Prozent, 2007

Anschlusslösung	Total (alle Schultypen)			davon Schulabgänger/innen aus:								
				Realschule			Sekundarschule			Bezirksschule		
	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total
<b>Prozentanteil vertikal</b>												
<b>Total = 100%</b>	<b>2 960</b>	<b>2 971</b>	<b>5 931</b>	<b>522</b>	<b>642</b>	<b>1 164</b>	<b>1 008</b>	<b>989</b>	<b>1 997</b>	<b>1 268</b>	<b>1 066</b>	<b>2 334</b>
Mittelschule	25%	15%	20%	–	–	–	5%	2%	4%	55%	42%	49%
Berufliche Grundbildung	42%	61%	52%	48%	63%	56%	55%	79%	67%	31%	47%	38%
Brückenangebot/Zwischenlösung	24%	15%	20%	38%	24%	30%	35%	17%	26%	8%	5%	6%
Verbleib in der Volksschule	5%	4%	4%	7%	6%	6%	3%	2%	2%	6%	6%	6%
Andere Anschlusslösung	1%	1%	1%	3%	2%	2%	–	1%	1%	–	–	–
Ohne Anschlusslösung	2%	3%	3%	4%	5%	5%	1%	1%	1%	1%	–	1%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
<b>Prozentanteil horizontal</b>												
<b>Total</b>	<b>49%</b>	<b>51%</b>	<b>100%</b>	<b>45%</b>	<b>55%</b>	<b>100%</b>	<b>50%</b>	<b>50%</b>	<b>100%</b>	<b>54%</b>	<b>46%</b>	<b>100%</b>
Mittelschule	62%	38%	100%	–	–	–	79%	21%	100%	61%	39%	100%
Berufliche Grundbildung	41%	59%	100%	38%	62%	100%	42%	58%	100%	44%	56%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	61%	39%	100%	56%	44%	100%	68%	32%	100%	67%	33%	100%
Verbleib in der Volksschule	54%	46%	100%	51%	49%	100%	60%	40%	100%	53%	47%	100%
Andere Anschlusslösung	50%	50%	100%	54%	46%	100%	50%	50%	100%	...	...	100%
Ohne Anschlusslösung	46%	54%	100%	42%	58%	100%	64%	36%	100%	69%	31%	100%

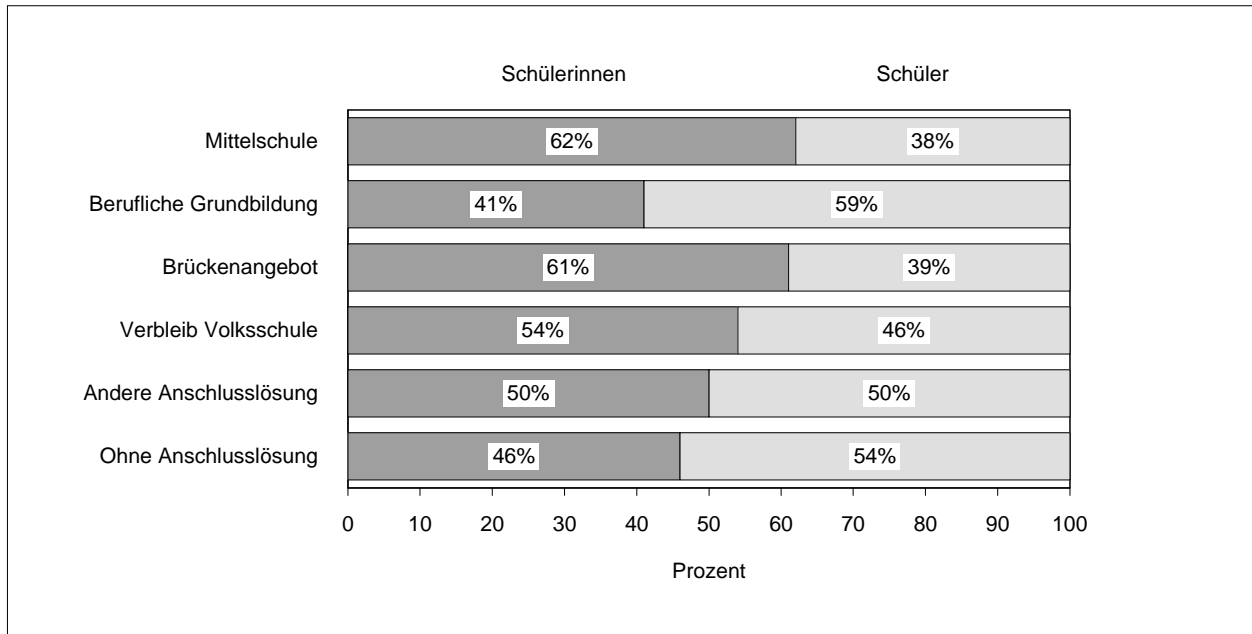
1) ohne Kleinklassenschüler/innen mit Anschlusslösung "Verbleib in der Volksschule" (204 Schüler/innen vgl. Tabelle 4.1)

#### *Prozentanteil vertikal:*

Rund zwei von fünf Mädchen (42%) steigen nach Abschluss der Volksschule in die berufliche Grundbildung ein. Rund ein Viertel (25%) geht an eine Mittelschule und ein weiteres Viertel entscheidet sich für ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung (25%). 5% verbleiben weiterhin in der Volksschule. 2% haben noch keine Anschlusslösung gefunden. Bei den Knaben ergibt sich ein anderes Bild. Rund drei von fünf Knaben (61%) werden nach der Volksschule mit einer Berufsausbildung beginnen. Je 15% werden in eine Mittelschule eintreten oder auf ein Brückenangebot bzw. auf eine Zwischenlösung zurückgreifen. 4% der Knaben verbleiben weiterhin in der Volksschule. Etwas höher ist der Anteil der Knaben im Vergleich zu den Mädchen, die zum Zeitpunkt des Volksschulabschlusses noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Er liegt bei 3%.

In Abbildung 5.1 ist die Verteilung der weiblichen und männlichen Jugendlichen nach Anschlusslösung dargestellt (vgl. Prozentanteil horizontal Tab. 5.2).

Abbildung 5.1: Schulabgänger/innen nach Anschlusslösung und Geschlecht in Prozent, 2007



*Prozentanteil horizontal:*

Bei der Betrachtung der horizontalen Prozentwerte nach Schultyp muss berücksichtigt werden, dass sich die Geschlechter in den einzelnen Schultypen ungleich verteilen. Während in der Realschule 45% Mädchen sind, sind es in der Sekundarschule 50% und in der Bezirksschule 54%. Diese Anteile stimmen mit den Angaben der flächendeckenden Schulstatistik 2006/07 überein: Realschule 45%, Sekundarschule 49% und Bezirksschule 53% (vgl. Schulstatistik 2006/07, S. 19).

Unabhängig vom Schultyp gehen deutlich mehr Mädchen (62%) als Knaben (38%) an eine Mittelschule. Ebenfalls sind Unterschiede in der Wahl des Mittelschultyps festzustellen. Während Mädchen eher das Gymnasium sowie die Fachmittelschule wählen, entscheiden sich Knaben hingegen eher für die Handels- oder die Informatikmittelschule (vgl. Tab. 5.1).

Im Vergleich zu den Mädchen (41%) starten Knaben (59%) unabhängig vom Schultyp häufiger mit einer beruflichen Grundbildung. Im Vergleich zur durchschnittlichen Knabenquote in der Bezirksschule von 46% ist der Anteil um 10% bei denjenigen Knaben höher, die sich für eine berufliche Grundbildung entscheiden. In der Sekundarschule ist dieser Anteil um 8% und in der Realschule um 7% höher.

Gerade umgekehrt verhält es sich bei der Wahl von Brückenangeboten und Zwischenlösungen. Das Verhältnis steht 61% zu 39% für die Mädchen. Am auffälligsten zeigt sich dieser Geschlechtereffekt in der Sekundarschule. Im Vergleich zur durchschnittlichen Mädchenquote von 50% sind es 18% mehr Mädchen, die ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung gewählt haben. In der Bezirksschule liegt der Mädchenanteil mit Anschlusslösung Brückenangebot oder Zwischenlösung 13% und in der Realschule 9% über der durchschnittlichen Mädchenquote.



---

Geringere, allerdings immer noch deutlich erkennbare geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich beim Entscheid feststellen, ein weiteres Jahr der Volksschule zu absolvieren. Es sind 54% Mädchen und 46% Knaben, die noch länger in der Volksschule verbleiben werden. Dies macht sich vor allem bei den Sekundarschülerinnen und -schülern bemerkbar. Obwohl das Geschlechterverhältnis in der Sekundarschule ausgeglichen ist (50% zu 50%), sind es 60% Mädchen und 40% Knaben, die eine Klasse repetieren. Etwas geringer ist dieser Geschlechterunterschied in der Realschule. Dort liegt der Anteil der Mädchen, die sich für eine Repetition entschieden haben, 6% über der durchschnittlichen Mädchenquote von 46%. Keine Unterschiede lassen sich diesbezüglich bei den Bezirksschülerinnen und -schülern feststellen.

Nur bei den Realschülerinnen und -schülern ist ein Geschlechtereffekt bezüglich anderer Anschlusslösung festzustellen. Realschülerinnen gehen eher einer Erwerbsarbeit ohne Ausbildung nach als Realschüler (vgl. Tab. 5.1). Geringe Unterschiede lassen sich zwischen den Schulabgängerinnen und -abgängern feststellen, die ohne Anschlusslösung sind. Es sind mehr Knaben (54%) als Mädchen (46%) kurz vor Schulabschluss noch ohne Anschlusslösung. Allerdings haben sich die Knaben eher weniger bei der Berufsberatung gemeldet als die Mädchen.

---

## 6. Anschlusslösungen nach Alter

Die Schullaufbahnen der Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zum Abschluss der Sekundarstufe I können unterschiedlich verlaufen. Während die einen ein Schuljahr mit einer frühen Einschulung oder dem Überspringen einer Klasse wettmachen, verlieren andere ein Schuljahr durch eine Repetition, sei es aus Gründen ihres schulischen Leistungsstands oder aufgrund ihres Reife- bzw. Entwicklungsstands. Abgesehen vom letzten Jahr der Volksschule wird auch das 3. und das 4. Primarschuljahr häufig repetiert (vgl. Schulstatistik 2006/07, S. 22/23).

Vorausgesetzt, dass die Aargauer Schülerinnen und Schüler regulär im Alter zwischen 6 Jahren 3 Monaten und 7 Jahren 3 Monaten eingeschult werden und eine reguläre Schullaufbahn ohne Klassenrepetition oder -überspringen absolvieren, werden sie am Ende der Volksschule zum Zeitpunkt des Erhebungstichtags vom 20. Juni ein Normalalter zwischen 15 Jahren 2 Monaten und 16 Jahren 2 Monaten erreicht haben. Nicht dem Normalalter entsprechen somit diejenigen Jugendlichen, die zum Zeitpunkt des Stichtags entweder älter oder jünger sind.

Tabelle 6.1 zeigt die Anzahl der Schulabgängerinnen und -abgänger nach Alter und den verschiedenen Anschlusslösungen.

Tabelle 6.1: Anzahl Schulabgänger/innen nach Anschlusslösung und Alter, 2007

Anschlusslösung	Total	Jahrgang							Durchschnittsalter
		1993+	1992	1991	1990	1989	1988	1987–	
<b>Mittelschule</b>	<b>1 212</b>	<b>13</b>	<b>267</b>	<b>734</b>	<b>174</b>	<b>24</b>	–	–	<b>15,9</b>
Gymnasiale Mittelschule	836	12	204	504	103	13	–	–	15,9
Handelsmittelschule, Informatikmittelschule	142	1	27	83	24	7	–	–	16,1
Fachmittelschule (Diplommittelschule)	234	–	36	147	47	4	–	–	16,1
<b>Berufliche Grundbildung</b>	<b>3 071</b>	<b>1</b>	<b>318</b>	<b>1 627</b>	<b>982</b>	<b>132</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>16,3</b>
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität	455	–	67	280	100	8	–	–	16,1
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 413	1	239	1 248	806	109	8	2	16,4
Eidg. Berufsattest	156	–	11	71	62	12	–	–	16,4
Anlehrausweis	47	–	1	28	14	3	1	–	16,4
<b>Brückenangebot/Zwischenlösung</b>	<b>1 160</b>	–	<b>161</b>	<b>600</b>	<b>356</b>	<b>38</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>16,2</b>
Brückenangebot, Kant. Schule für Berufsbildung	773	–	100	398	248	22	4	1	16,3
Gestalterischer Vorkurs (öffentlich oder privat)	26	–	4	13	8	1	–	–	16,3
Sprachaufenthalt	153	–	23	93	34	3	–	–	16,1
Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule ZEKA	5	–	1	3	–	1	–	–	16,1
Privates Angebot	203	–	33	93	66	11	–	–	16,3
<b>Verbleib in der Volksschule</b>	<b>463</b>	<b>46</b>	<b>130</b>	<b>212</b>	<b>70</b>	<b>5</b>	–	–	<b>15,6</b>
Repetition mit Schultypenwechsel	182	30	46	71	34	1	–	–	15,5
Repetition ohne Schultypenwechsel	137	3	35	84	13	2	–	–	15,8
Integrations- und Berufsfindungsklasse IBK	21	–	3	8	9	1	–	–	16,2
Werkjahr/Berufswahljahr	123	13	46	49	14	1	–	–	15,5
<b>Andere Anschlusslösung</b>	<b>78</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>30</b>	<b>31</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	–	<b>16,5</b>
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	57	–	3	20	26	7	1	–	16,7
Wegzug aus der Schweiz	21	2	4	10	5	–	–	–	15,8
<b>Ohne Anschlusslösung</b>	<b>151</b>	–	<b>5</b>	<b>62</b>	<b>65</b>	<b>15</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>16,8</b>
bei der Berufsberatung angemeldet	80	–	3	36	32	7	2	–	16,5
nicht bei der Berufsberatung angemeldet	71	–	2	26	33	8	1	1	17,1
<b>Total</b>	<b>6 135</b>	<b>62</b>	<b>888</b>	<b>3 265</b>	<b>1 678</b>	<b>221</b>	<b>17</b>	<b>4</b>	<b>16,2</b>

Jene Schülerinnen und Schüler, die kurz vor Schulschluss noch keine Anschlusslösung gefunden haben, sind im Vergleich zu den anderen am ältesten. Insbesondere diejenigen, die sich nicht bei der Berufsberatung gemeldet haben. Sie sind zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich 17,1 Jahre alt. Am jüngsten sind die Schülerinnen und Schüler, die eine Repetition mit Schultypenwechsel machen werden. Sie sind am Stichtag des 20. Juni 2007 durchschnittlich 15,6 alt. Am zweit jüngsten sind diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sich für eine Repetition ohne Schultypenwechsel (Repetition der 4. Bezirksschule) entschieden haben sowie jene, die das Gymnasium besuchen werden. Diese Lernenden sind knapp 16 Jahre alt. Ein deutlicher Zusammenhang zwischen Alter und Anschlusslösung ist auch innerhalb der beruflichen Bildung festzustellen. Während die jüngeren Schülerinnen und Schüler eher eine Berufslehre mit Berufsmaturität anpacken, werden die älteren Lernenden eine eher weniger anspruchsvolle Berufsausbildung in Angriff nehmen. Geringere Altersunterschiede lassen sich zwischen den Jugendlichen feststellen, die das eine oder andere Brückenangebot bzw. die eine oder andere Zwischenlösung wählen. Tendenziell sind Schülerinnen und Schüler, die einen Sprachaufenthalt machen, etwas jünger als die Jugendlichen, die sich für eine andere Zwischenlösung oder ein Brückenangebot entschieden haben. Tabelle 6.2 zeigt die Anzahl der Schulabgängerinnen und -abgänger nach Anschlusslösung, Schultyp und Normalalter.

Tabelle 6.2: Anzahl Schulabgänger/innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Normalalter, 2007

Anschlusslösung	Schulabgänger/innen aus:									Total Real-, Sekundar- und Bezirksschule		
	Realschule			Sekundarschule			Bezirksschule					
	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total
<b>Mittelschule</b>	–	–	–	<b>47</b>	<b>23</b>	<b>70</b>	<b>756</b>	<b>386</b>	<b>1 142</b>	<b>803</b>	<b>409</b>	<b>1 212</b>
Gymnasiale Mittelschule	–	–	–	–	–	–	572	263	835	572	263	835
Handelsmittelschule, Informatikmittelschule	–	–	–	19	6	25	68	50	118	87	56	143
Fachmittelschule (Diplommittelschule)	–	–	–	28	17	45	116	73	189	144	90	234
<b>Berufliche Grundbildung</b>	<b>215</b>	<b>441</b>	<b>656</b>	<b>676</b>	<b>660</b>	<b>1 336</b>	<b>503</b>	<b>387</b>	<b>890</b>	<b>1 394</b>	<b>1 488</b>	<b>2 882</b>
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität	–	–	–	15	14	29	262	164	426	277	178	455
Eidg. Fähigkeitszeugnis	178	380	558	651	632	1 283	238	219	457	1 067	1 231	2 298
Eidg. Berufsattest	31	54	85	10	14	24	2	3	5	43	71	114
Anlehrausweis	6	7	13	–	–	–	1	1	2	7	8	15
<b>Brückenangebot/Zwischenlösung</b>	<b>134</b>	<b>217</b>	<b>351</b>	<b>291</b>	<b>229</b>	<b>520</b>	<b>85</b>	<b>62</b>	<b>147</b>	<b>510</b>	<b>508</b>	<b>1 018</b>
Brückenangebot, Kant. Schule für Berufsbildung	109	179	288	192	149	341	22	17	39	323	345	668
Gestalterischer Vorkurs (öffentlich oder privat)	1	2	3	5	10	15	5	3	8	11	15	26
Sprachaufenthalt	8	10	18	45	36	81	29	18	47	82	64	146
Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule ZEKA	–	1	1	2	–	2	1	–	1	3	1	4
Privates Angebot	16	25	41	47	34	81	28	24	52	91	83	174
<b>Verbleib in der Volksschule</b>	<b>32</b>	<b>42</b>	<b>74</b>	<b>31</b>	<b>16</b>	<b>47</b>	<b>102</b>	<b>33</b>	<b>135</b>	<b>165</b>	<b>91</b>	<b>256</b>
Repetition mit Schultypenwechsel	25	34	59	29	11	40	8	4	12	62	49	111
Repetition ohne Schultypenwechsel	2	–	2	2	3	5	94	27	121	98	30	128
Integrations- und Berufsfindungsklasse IBK	4	6	10	–	1	1	–	2	2	4	9	13
Werkjahr/Berufswahljahr	1	2	3	–	1	1	–	–	–	1	3	4
<b>Andere Anschlusslösung</b>	<b>9</b>	<b>19</b>	<b>28</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>14</b>	<b>28</b>	<b>42</b>
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	5	17	22	–	6	6	–	1	1	5	24	29
Wegzug aus der Schweiz	4	2	6	2	2	4	3	–	3	9	4	13
<b>Ohne Anschlusslösung</b>	<b>17</b>	<b>38</b>	<b>55</b>	<b>3</b>	<b>11</b>	<b>14</b>	<b>3</b>	<b>13</b>	<b>16</b>	<b>23</b>	<b>62</b>	<b>85</b>
bei der Berufsberatung angemeldet	11	23	34	3	6	9	2	7	9	16	36	52
nicht bei der Berufsberatung angemeldet	6	15	21	–	5	5	1	6	7	7	26	33
<b>Total</b>	<b>407</b>	<b>757</b>	<b>1 164</b>	<b>1 050</b>	<b>947</b>	<b>1 997</b>	<b>1 452</b>	<b>882</b>	<b>2 334</b>	<b>2 909</b>	<b>2 586</b>	<b>5 495</b>

Anmerkung: NA = Normalalter; nNA = nicht Normalalter

Tabelle 6.3 enthält die Prozentanteile nach Anschlusslösung und Normalalter innerhalb des Schultyps (Prozentanteil vertikal) und die Prozentanteile nach Schultyp und Normalalter innerhalb der Anschlusslösung (Prozentanteil horizontal). Die Prozentangaben werden nur für die drei Typen Real-, Sekundar- sowie Bezirksschule ausgewiesen.

Tabelle 6.3: Schulabgänger/innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Normalalter in Prozent, 2007

Anschlusslösung	Schulabgänger/innen aus:									Total Real-, Sekundar- und Bezirksschule		
	Realschule			Sekundarschule			Bezirksschule					
	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total
<b>Prozentanteil vertikal</b>												
<b>Total = 100%</b>	<b>407</b>	<b>757</b>	<b>1 164</b>	<b>1 050</b>	<b>947</b>	<b>1 997</b>	<b>1 452</b>	<b>882</b>	<b>2 334</b>	<b>2 909</b>	<b>2 586</b>	<b>5 495</b>
Mittelschule	–	–	–	4%	2%	4%	52%	44%	49%	28%	16%	22%
Berufliche Grundbildung	53%	58%	56%	64%	70%	67%	35%	44%	38%	48%	58%	52%
Brückenangebot/Zwischenlösung	33%	29%	30%	28%	24%	26%	6%	7%	6%	18%	20%	19%
Verbleib in der Volksschule	8%	6%	6%	3%	2%	2%	7%	4%	6%	6%	4%	5%
Andere Anschlusslösung	2%	3%	2%	0,2%	1%	1%	0,2%	0,1%	0,2%	0,5%	1%	1%
Ohne Anschlusslösung	4%	5%	5%	0,3%	1%	1%	0,2%	1%	1%	1%	2%	2%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
<b>Prozentanteil horizontal</b>												
<b>Total</b>	<b>35%</b>	<b>65%</b>	<b>100%</b>	<b>53%</b>	<b>47%</b>	<b>100%</b>	<b>62%</b>	<b>38%</b>	<b>100%</b>	<b>53%</b>	<b>47%</b>	<b>100%</b>
Mittelschule	–	–	100%	67%	33%	100%	66%	34%	100%	66%	34%	100%
Berufliche Grundbildung	33%	67%	100%	51%	49%	100%	57%	43%	100%	48%	52%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	38%	62%	100%	56%	44%	100%	58%	42%	100%	50%	50%	100%
Verbleib in der Volksschule	43%	57%	100%	66%	34%	100%	76%	24%	100%	64%	36%	100%
Andere Anschlusslösung	32%	68%	100%	20%	80%	100%	75%	25%	100%	33%	67%	100%
Ohne Anschlusslösung	31%	69%	100%	21%	79%	100%	19%	81%	100%	27%	73%	100%

Anmerkung: NA = Normalalter; nNA = nicht Normalalter

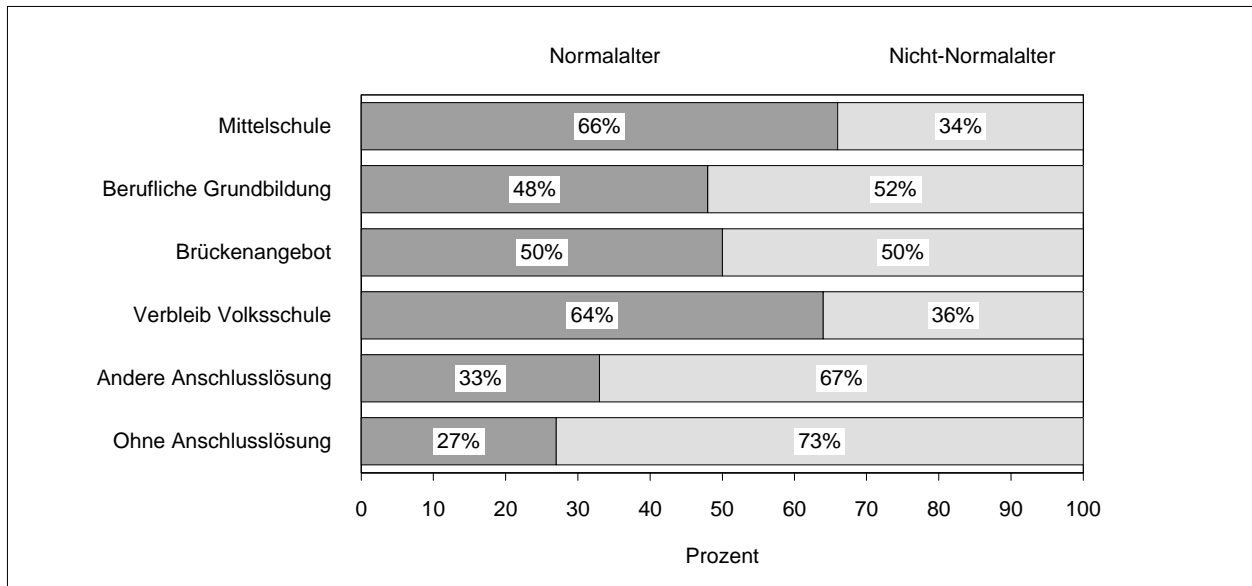
#### *Prozentanteil vertikal:*

Die meisten Schülerinnen und Schüler (48%), die dem Normalalter entsprechen, wählen den Einstieg in die berufliche Grundbildung. Dies gilt auch für diejenigen, die nicht dem Normalalter entsprechen (58%). Somit ist also der Anteil der Jugendlichen, die nicht dem Normalalter entsprechen und mit einer Berufsausbildung beginnen, um zehn Prozentpunkte höher. Im Gegenzug dazu sind es prozentual mehr Jugendliche im Normalalter, die anschliessend an eine Mittelschule gehen. Tendenziell sind auch Unterschiede zwischen Jugendlichen im Normalalter bzw. ausserhalb des Normalalters festzustellen, die sich für den Verbleib in der Volksschule entscheiden. Schülerinnen und Schüler aller drei Schultypen im Normalalter (6%) entscheiden sich eher häufiger für den Verbleib in der Volksschule als die anderen (4%).

Bei den Lernenden der Bezirksschule im Normalalter wird deutlich, dass die Mehrheit dieser Schülerinnen und Schüler in die Mittelschule wechseln werden. Dies trifft allerdings nicht auf die Bezirksschülerinnen und -schüler zu, die nicht dem Normalalter entsprechen. Von diesen Jugendlichen werden gleich viele (44%) entweder mit einer Mittelschulausbildung oder mit einer beruflichen Ausbildung beginnen. Ebenso zeigt sich, dass Schülerinnen und Schüler der Real- und Sekundarschule, die im Normalalter sind, eher häufiger ein Brückenangebot wählen als diejenigen, die nicht dem Normalalter entsprechen.

Weitere Auffälligkeiten nach Alter und Schultyp können mit horizontalen Prozentwerten nachgewiesen werden. In Abbildung 6.1 ist die Verteilung der Jugendlichen nach Normalalter und nach Anschlusslösung dargestellt (vgl. Prozentanteil horizontal Tab. 6.3).

Abbildung 6.1: Schulabgänger/innen der Real-, Sekundar- und Bezirksschule nach Schultyp und Normalalter in Prozent, 2007



*Prozentanteil horizontal:*

Wie Tabelle 6.3 zeigt, entsprechen am Ende der Volksschule rund 53% der Jugendlichen der Real-, Sekundar- und Bezirksschule dem Normalalter und 47% nicht dem Normalalter. Jugendliche, die nicht dem Normalalter entsprechen, sind in der Regel älter als das erwartbare Alter. Allerdings sind diesbezüglich zwischen den Schultypen grosse Unterschiede festzustellen. Am wenigsten Schülerinnen und Schüler im Normalalter hat es in der Realschule (35%), dann folgt die Sekundarschule mit 53% und die Bezirksschule mit 62%. Diese Anteile stimmen mit den Angaben der flächendeckenden Schulstatistik 2006/07 überein: Realschule 36%, Sekundarschule 53%, Bezirksschule 62% (vgl. Schulstatistik, S. 21).

Von jenen Jugendlichen, die nach der Volksschule in eine Mittelschule eintreten, entsprechen fast zwei mal mehr Jugendliche dem Normalalter (66%) als nicht (34%). Am höchsten ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Normalalter, die ins Gymnasium wechseln. Bei der Wahl einer Berufslehre erweist sich die Situation anders. Von diesen Jugendlichen entspricht etwas mehr als die Hälfte (52%) nicht dem erwartbaren Alter. Demzufolge entsprechen 48% der Jugendlichen, die nach den Sommerferien mit einer Berufslehre beginnen werden, dem Normalalter. Erwartungsgemäss ist die Verteilung bei den Schülerinnen und Schülern der Real-, Sekundar- sowie Bezirksschule sehr unterschiedlich: Der Anteil der Jugendlichen im Normalalter, die mit einer Lehre beginnen, liegt in der Realschule bei 33%, in der Sekundarschule bei 51% und in der Bezirksschule bei 57%.

Gleich hoch sind die Anteile der Jugendlichen im Normalalter (50%) und ausserhalb des Normalalters (50%), die sich für ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung entschieden haben. Auch hier zeigt sich dieselbe Verschiebung des Verhältnisses für die Schultypen Real-, Sekundar- und Bezirksschule wie bei der Berufsbildung. Bei den Schülerinnen und Schülern im Normalalter der Realschule sind es 38%, bei jenen der Sekundarschule 56% und bei jenen der Bezirksschule 58%.

Besonders interessant erscheint die Verteilung nach Alter bei den Schülerinnen und Schülern, die weiterhin in der Volksschule bleiben. Im Vergleich zu den anderen Anschlusslösungen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Normalalter hoch; er liegt bei 64%. Auf die einzelnen Schultypen bezogen erweist sich folgendes Bild: Der Anteil der Realschülerinnen und -schüler im Normalalter mit Verbleib in der Volksschule beträgt 43%, derjenige der Lernenden der Sekundarschule 66% und der Bezirksschule 76%. Im Vergleich zu den anderen Anschlusslösungen ist der Anteil der Jugendlichen im Normalalter deutlich höher. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Jugendliche, die bis zum Zeitpunkt des Volksschulabschlusses regulär eingeschult wurden und bisher noch keine Klasse repetiert haben, eher bereit sind, am Ende der Volksschule ein Jahr zu repetieren.

Rund zwei Drittel (67%) der Schülerinnen und Schüler, die eine andere Anschlusslösung haben, insbesondere einer Erwerbsarbeit ohne Ausbildung nachgehen werden, entsprechen nicht dem erwartbaren Alter. Am höchsten ist der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen aller drei Schultypen (73%), die nicht dem Normalalter entsprechen, bei denjenigen, die am Ende der Volksschule noch keine Anschlusslösung gefunden haben.

---

## 7. Anschlusslösungen nach Migrationsstatus und Heimatstaat

Neben dem Geschlecht und dem Alter der Jugendlichen, ist auch deren Migrationshintergrund ein wichtiges Merkmal bei der Wahl der Anschlusslösung am Ende der Volksschule. Schliesslich zeigt sich dies bereits beim Besuch der verschiedenen Schultypen auf der Sekundarstufe I. Die Migrationsquote in der Kleinklasse liegt bei 63%, in der Realschule bei 44%, in der Sekundarschule bei 21% und in der Bezirksschule bei 11% (vgl. Schulstatistik 2006/07, S. 25). Da der besuchte Schultyp auf der Sekundarstufe I wesentlich zu den weiteren Bildungschancen beiträgt, wird mit den unterschiedlichen Migrationsquoten in den einzelnen Schultypen deutlich, dass immigrierte Jugendliche im Vergleich zu Jugendlichen mit einem Schweizer Pass ungleiche Chancen haben, nach der obligatorischen Schulzeit eine anspruchsvolle Ausbildung an einer Mittelschule oder in einem Lehrbetrieb zu absolvieren. Tabelle 7.1 zeigt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler pro Schultyp nach Anschlusslösung und Migrationsstatus. Von jenen Schülerinnen und Schülern, die zwischen der Erhebung der Schulstatistik 2006/07 im November 2006 und STEP I im Juni 2007 aus dem Ausland oder aus einem anderen Kanton neu eingetreten sind, liegt die Altersangabe nicht vor. Es sind dies 52 Schülerinnen und Schüler (vgl. mit Total in Tab. 4.1).

Tabelle 7.1: Anzahl Schulabgänger/innen<sup>1)</sup> nach Anschlusslösung, Schultyp und Migrationsstatus, 2007

Anschlusslösung	Total (alle Schultypen)			davon Schulabgänger/innen aus:								
				Realschule			Sekundarschule			Bezirksschule		
	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total
<b>Mittelschule</b>	<b>1 050</b>	<b>157</b>	<b>1 207</b>	–	–	–	<b>59</b>	<b>9</b>	<b>68</b>	<b>991</b>	<b>148</b>	<b>1 139</b>
Gymnasiale Mittelschule	725	108	833	–	–	–	–	–	–	725	108	833
Handels-, Informatikmittelschule	112	29	141	–	–	–	20	4	24	92	25	117
Fachmittelschule (Diplommittelschule)	213	20	233	–	–	–	39	5	44	174	15	189
<b>Berufliche Grundbildung</b>	<b>2 405</b>	<b>647</b>	<b>3 052</b>	<b>411</b>	<b>236</b>	<b>647</b>	<b>1 078</b>	<b>252</b>	<b>1 330</b>	<b>811</b>	<b>77</b>	<b>888</b>
Eidg. Fähigkeitsz. mit Berufsmaturität	417	37	454	–	–	–	21	7	28	396	30	426
Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ	1 873	523	2 396	354	196	550	1 039	239	1 278	409	46	455
Eidg. Berufsattest	92	63	155	53	31	84	18	6	24	4	1	5
Anlehrausweis	23	24	47	4	9	13	–	–	–	2	–	2
<b>Brückenangebot/Zwischenlösung</b>	<b>678</b>	<b>467</b>	<b>1 145</b>	<b>159</b>	<b>187</b>	<b>346</b>	<b>352</b>	<b>162</b>	<b>514</b>	<b>123</b>	<b>23</b>	<b>146</b>
Kantonale Schule für Berufsbildung	385	378	763	128	157	285	200	136	336	30	9	39
Gestalterischer Vor. (öff. oder privat)	23	3	26	2	1	3	14	1	15	7	1	8
Sprachaufenthalt	132	19	151	12	5	17	75	5	80	43	4	47
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	3	2	5	–	1	1	2	–	2	1	–	1
Privates Angebot	135	65	200	17	23	40	61	20	81	42	9	51
<b>Verbleib in der Volksschule</b>	<b>245</b>	<b>212</b>	<b>457</b>	<b>36</b>	<b>36</b>	<b>72</b>	<b>34</b>	<b>13</b>	<b>47</b>	<b>111</b>	<b>24</b>	<b>135</b>
Repetition mit Schultypenwechsel	93	87	180	29	28	57	30	10	40	10	2	12
Repetition ohne Schultypenwechsel	108	28	136	2	–	2	3	2	5	99	22	121
Integrations- und Berufsf. IBK	6	14	20	3	7	10	–	1	1	2	–	2
Werkjahr/Berufswahljahr	38	83	121	2	1	3	1	–	1	–	–	–
<b>Andere Anschlusslösung</b>	<b>27</b>	<b>48</b>	<b>75</b>	<b>10</b>	<b>16</b>	<b>26</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	22	33	55	9	11	20	3	3	6	1	–	1
Wegzug aus der Schweiz	5	15	20	1	5	6	3	1	4	1	2	3
<b>Ohne Anschlusslösung</b>	<b>51</b>	<b>96</b>	<b>147</b>	<b>19</b>	<b>35</b>	<b>54</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>14</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>16</b>
Bei der Berufsberatung angemeldet	27	51	78	11	22	33	4	5	9	3	6	9
Nicht bei der Berufsber. angemeldet	24	45	69	8	13	21	3	2	5	3	4	7
<b>Total</b>	<b>4 456</b>	<b>1 627</b>	<b>6 083</b>	<b>635</b>	<b>510</b>	<b>1 145</b>	<b>1 536</b>	<b>447</b>	<b>1 983</b>	<b>2 044</b>	<b>284</b>	<b>2 328</b>

1) ohne neu eingetretene Schüler/innen aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland

Tabelle 7.2 enthält die Prozentanteile nach Anschlusslösung und Migrationsstatus innerhalb des Schultyps (Prozentanteil vertikal) und die Prozentanteile nach Schultyp und Migrationsstatus innerhalb der Anschlusslösung (Prozentanteil horizontal). Die Prozentangaben werden für die drei Typen Real-, Sekundar- sowie Bezirksschule ausgewiesen. Im Total nicht berücksichtigt sind die Schülerinnen und Schüler der Kleinklasse mit Verbleib in der Volksschule.

Tabelle 7.2: Schulabgänger/innen<sup>1)</sup> nach Anschlusslösung, Schultyp und Migrationsstatus in Prozent 2007

Anschlusslösung	Total (alle Schultypen)			davon Schulabgänger/innen aus:								
				Realschule			Sekundarschule			Bezirksschule		
	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total
<b>Prozentanteil vertikal</b>												
<b>Total = 100%</b>	<b>4 392</b>	<b>1 491</b>	<b>5 883</b>	<b>635</b>	<b>510</b>	<b>1 145</b>	<b>1 536</b>	<b>447</b>	<b>1 983</b>	<b>2 044</b>	<b>284</b>	<b>2 328</b>
Mittelschule	24%	11%	21%	–	–	–	4%	2%	3%	48%	52%	49%
Berufliche Grundbildung	55%	43%	52%	65%	46%	57%	70%	56%	67%	40%	27%	38%
Brückenangebot/Zwischenlösung	15%	31%	19%	25%	37%	30%	23%	36%	26%	6%	8%	6%
Verbleib in der Volksschule	4%	5%	4%	6%	7%	6%	2%	3%	2%	5%	8%	6%
Andere Anschlusslösung	1%	3%	1%	2%	3%	2%	–	1%	1%	–	1%	–
Ohne Anschlusslösung	1%	6%	2%	3%	7%	5%	–	2%	1%	–	4%	1%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
<b>Prozentanteil horizontal</b>												
<b>Total</b>	<b>75%</b>	<b>25%</b>	<b>100%</b>	<b>55%</b>	<b>45%</b>	<b>100%</b>	<b>77%</b>	<b>23%</b>	<b>100%</b>	<b>88%</b>	<b>12%</b>	<b>100%</b>
Mittelschule	87%	13%	100%	–	–	–	87%	13%	100%	87%	13%	100%
Berufliche Grundbildung	79%	21%	100%	64%	36%	100%	81%	19%	100%	91%	9%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	59%	41%	100%	46%	54%	100%	68%	32%	100%	84%	16%	100%
Verbleib in der Volksschule	70%	30%	100%	50%	50%	100%	72%	28%	100%	82%	18%	100%
Andere Anschlusslösung	36%	64%	100%	38%	62%	100%	60%	40%	100%	...	...	...
Ohne Anschlusslösung	35%	65%	100%	35%	65%	100%	50%	50%	100%	38%	63%	100%

1) ohne neu eingetretene Schüler/innen aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland und ohne Kleinklassenschüler/innen mit Anschlusslösung "Verbleib in der Volksschule"

#### *Prozentanteil vertikal:*

Ein Viertel (24%) der Schweizer Jugendlichen, aber nur jeder zehnte (11%) immigrierte Jugendliche, entscheidet sich für die Mittelschule. Dabei wählen Jugendliche mit Schweizer Pass im Verhältnis häufiger die Fachmittelschule (vgl. Tab. 7.1).

Unabhängig vom Schultyp treten Jugendliche mit einem Schweizer Pass deutlich häufiger direkt in die berufliche Grundbildung ein als immigrierte Jugendliche. Am stärksten wirkt sich der Migrationsstatus in der Realschule aus. Während 65% der Schweizer Realschülerinnen und -schüler direkt eine Lehre beginnen werden, sind es lediglich 46% der immigrierten Realschülerinnen und -schüler, die den direkten Eintritt in die berufliche Grundbildung schaffen werden. Die Differenz liegt somit bei 19%-Punkten. In der Sekundarschule beträgt die Differenz 14%-Punkte und in der Bezirksschule 13%-Punkte. Mit Ausnahme der Bezirksschülerinnen und -schüler lassen sich keine wesentlichen Unterschiede im Anspruchsniveau der Lehre bezüglich Migrationsstatus feststellen. Während fast die Hälfte der Schweizer Bezirksschülerinnen und -schüler, die sich für eine berufliche Grundbildung entschieden haben, eine Lehre mit Berufsmaturität absolvieren möchte, sind es von den immigrierten Jugendlichen lediglich zwei Fünftel (vgl. Tab. 7.1).

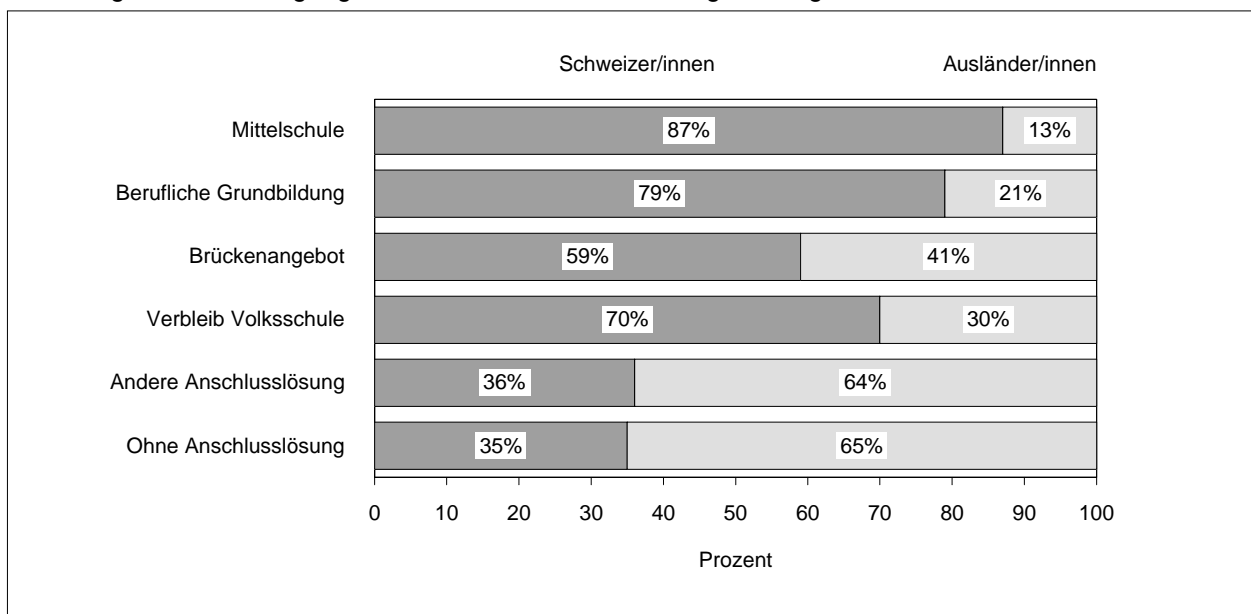


Auch die Wahl eines Brückenangebots oder einer Zwischenlösung ist mit einem Migrationseffekt verbunden. Ausländische Jugendliche (31%) wählen doppelt so häufig ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung als Schweizer Jugendliche (15%). Dies trifft allerdings vor allem auf die Real- und die Sekundarschule zu. Auffällig ist aber, dass der Sprachaufenthalt eine typisch schweizerische Lösung ist. Nur sehr wenige immigrierte Jugendliche entscheiden sich am Ende der Volksschule für einen Sprachaufenthalt (vgl. Tab. 7.1).

Tendenziell entscheiden sich immigrierte Schülerinnen und Schüler eher für den Verbleib in der Volksschule als Schweizer Schülerinnen und Schüler (vgl. Tab. 7.2). Dies zeigt sich vor allem bei den Lernenden der Bezirksschule: Immigrierte Jugendliche zeigen sich eher bereit, das letzte Jahr der Bezirksschule zu repetieren als Schweizer Jugendliche. Immigrierte Jugendliche (9%) haben zum Zeitpunkt von STEP I eher eine andere oder keine Anschlusslösung als Schweizer Jugendliche (2%). Auffallend hoch ist der Anteil immigrierter Realschülerinnen und -schüler ohne Anschlusslösung. Er liegt bei 7%.

In Abbildung 7.1 ist die Verteilung der Jugendlichen nach Anschlusslösung und Migrationsstatus dargestellt (vgl. Prozentanteil horizontal Tab. 7.2).

Abbildung 7.1: Schulabgänger/innen nach Anschlusslösung und Migrationsstatus in Prozent, 2007



*Prozentanteil horizontal:*

Wie Tabelle 7.2 zeigt, liegt der Anteil der immigrierten Schulabgängerinnen und -abgänger insgesamt bei 25%. Das Verhältnis zwischen immigrierten und Schweizer Jugendlichen ist allerdings je nach Schultyp verschieden. Während in der Realschule 45% ausländischer Herkunft sind, sind es in der Sekundarschule 23% und in der Bezirksschule 12%. Diese Anteile stimmen mit den Angaben der flächendeckenden Schulstatistik 2006/07 überein.

Vergleicht man den Anteil an immigrierten Jugendlichen je nach gewählter Anschlusslösung, so zeigen sich grosse Unterschiede. Prozentual am wenigsten Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit findet sich bei der Mittelschule mit 13%. Auffallend hoch ist allerdings der Anteil im Vergleich zu den Schweizer Jugendlichen, die sich für die Handels- oder Informatikmittelschule entschieden haben.

Dass die immigrierten Jugendlichen weniger Chancen trotz gleicher Ausbildung auf einen Lehrstellenplatz haben, zeigt sich an den unterdurchschnittlichen Eintrittsquoten in die berufliche Grundbildung. Der Anteil der Jugendlichen der Realschule mit Aussicht auf eine Berufslehre liegt 9% unter der durchschnittlichen Migrationsquote der Realschule von 45%. Bei den Schweizer Jugendlichen liegt er 9% über der Schweizerquote von 55%. Etwas weniger ausgeprägt zeigt sich dies in der Sekundarschule und in der Bezirksschule. Zudem ist erkennbar, dass die immigrierten Jugendlichen häufiger weniger anspruchsvolle Lehrausbildungen absolvieren werden als Schweizer Jugendliche (vgl. Tab. 7.1).

Im Vergleich zur tiefen Quote der immigrierten Jugendlichen mit Anschlusslösung Mittelschule oder berufliche Grundbildung ist die Quote der Jugendlichen, die sich für ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung entscheiden müssen, umso höher. Insgesamt liegt der Anteil der Lernenden mit ausländischer Herkunft rund 16% über der durchschnittlichen Migrationsquote von 25%. Demzufolge liegt sie bei den Schweizer Jugendlichen 16% unter der durchschnittlichen Schweizer Quote von 75%. Zudem entscheiden sich die immigrierten Jugendlichen häufiger für eine Repetition als die Schweizer Jugendlichen. In der Real- und in der Sekundarschule liegt ihr Anteil 5% höher als die durchschnittliche Migrationsquote, in der Bezirksschule 4%.

Wohl am deutlichsten ist der Effekt des Migrationshintergrunds bei denjenigen Schülerinnen und Schülern, die eine andere oder keine Anschlusslösung haben. Während insgesamt das Verhältnis zwischen Schweizer und immigrierten Jugendlichen drei (75%) zu eins (25%) steht, dreht es sich zu eins (35%) zu zwei (65%) bei jenen, die am Ende der Volksschule immer noch keine Anschlusslösung gefunden haben.

Genauere Informationen zur Situation der immigrierten Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit liefert Tabelle 7.3. Darin ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler nach Anschlusslösung und Heimatstaat aufgeführt.

Tabelle 7.3: Anzahl Schulabgänger/innen<sup>1)</sup> nach Anschlusslösung, Schultyp und Heimatstaat, 2007

Anschlusslösung	Total	Prozentanteil		Ausländische Jugendliche nach Heimatstaat									
		CH	Ausl.	SM	I	TR	D	KR	BIH	MK	AL	P	and.
Mittelschule	1 207	87%	13%	11	15	14	28	16	10	4	3	1	55
Berufliche Grundbildung	3 052	79%	21%	187	130	49	20	41	49	52	24	19	76
Brückenangebot/Zwischenlösung	1 145	59%	41%	127	55	61	20	27	23	31	20	16	87
Verbleib in der Volksschule	257	70%	30%	18	8	11	6	3	4	5	2	2	17
Anderer Anschlusslösung	75	36%	64%	9	5	9	1	1	1	4	3	4	11
Ohne Anschlusslösung	147	35%	65%	41	6	15	2	4	4	7	5	4	8
<b>Total</b>	<b>5 883</b>	<b>75%</b>	<b>25%</b>	<b>393</b>	<b>219</b>	<b>159</b>	<b>77</b>	<b>92</b>	<b>91</b>	<b>103</b>	<b>57</b>	<b>46</b>	<b>254</b>

1) ohne neu eingetretene Schüler/innen aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland und ohne Kleinklassenschüler/innen mit Anschlusslösung "Verbleib in der Volksschule"

Anmerkung:

SM = Serbien und Republik Montenegro inklusive Kosovo und Wojwodina

I = Italien

TR = Türkei

D = Deutschland

KR = Kroatien

BIH = Bosnien-Herzegowina

MK = Mazedonien

AL = Albanien

P = Portugal

Tabelle 7.4 enthält die Prozentanteile nach Anschlusslösung und Heimatstaat in Prozent. Die Abkürzungen der Staaten entsprechen Tabelle 7.3.

Tabelle 7.4: Schulabgänger/innen<sup>1)</sup> nach Anschlusslösung, Schultyp und Heimatstaat in Prozent, 2007

Anschlusslösung	Total	CH	Ausl.	Heimatstaat									
				SM	I	TR	D	KR	BIH	MK	AL	P	and.
<b>Prozentanteil vertikal</b>													
<b>Total = 100%</b>	<b>5 883</b>	<b>4 392</b>	<b>1 491</b>	<b>393</b>	<b>219</b>	<b>159</b>	<b>77</b>	<b>92</b>	<b>91</b>	<b>103</b>	<b>57</b>	<b>46</b>	<b>254</b>
Mittelschule	21%	24%	11%	3%	7%	9%	36%	17%	11%	4%	5%	2%	22%
Berufliche Grundbildung	52%	55%	43%	48%	59%	31%	26%	45%	54%	50%	42%	41%	30%
Brückenangebot/Zwischenlösung	19%	15%	31%	32%	25%	38%	26%	29%	25%	30%	35%	35%	34%
Verbleib in der Volksschule	4%	4%	5%	5%	4%	7%	8%	3%	4%	5%	4%	4%	7%
Andere Anschlusslösung	1%	1%	3%	2%	2%	6%	1%	1%	1%	4%	5%	9%	4%
Ohne Anschlusslösung	2%	1%	6%	10%	3%	9%	3%	4%	4%	7%	9%	9%	3%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
<b>Prozentanteil horizontal (Ausländer/innen Total = 100%)</b>													
<b>Total</b>			<b>100%</b>	<b>26%</b>	<b>15%</b>	<b>11%</b>	<b>5%</b>	<b>6%</b>	<b>6%</b>	<b>7%</b>	<b>4%</b>	<b>3%</b>	<b>17%</b>
Mittelschule			100%	7%	10%	9%	18%	10%	6%	3%	2%	1%	35%
Berufliche Grundbildung			100%	29%	20%	8%	3%	6%	8%	8%	4%	3%	12%
Brückenangebot/Zwischenlösung			100%	27%	12%	13%	4%	6%	5%	7%	4%	3%	19%
Verbleib in der Volksschule			100%	24%	11%	14%	8%	4%	5%	7%	3%	3%	22%
Andere Anschlusslösung			100%	19%	10%	19%	2%	2%	2%	8%	6%	8%	23%
Ohne Anschlusslösung			100%	43%	6%	16%	2%	4%	4%	7%	5%	4%	8%

1) ohne neu eingetretene Schüler/innen aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland und ohne Kleinklassenschüler/innen mit Anschlusslösung "Verbleib in der Volksschule"

Anmerkung:

SM = Serbien und Republik Montenegro inklusive Kosovo und Wojwodina

I = Italien

TR = Türkei

D = Deutschland

KR = Kroatien

BIH = Bosnien-Herzegowina

MK = Mazedonien

AL = Albanien

P = Portugal

#### Prozentanteil vertikal:

Jugendliche aus Serbien und Republik Montenegro (inkl. Kosovo und Wojwodina) bilden die grösste Gruppe der immigrierten Schulabgängerinnen und -abgänger. Nahezu die Hälfte (48%) von ihnen hat eine Lehrstelle gefunden, ein weiteres Drittel (32%) wird ein Brückenangebot besuchen. 10% sind noch ohne Lehrstelle, davon haben sich 16 Jugendliche noch nicht bei der Berufsberatung gemeldet. Bei den immigrierten Italienerinnen und Italienern als zweit grösste Migrationsgruppe sieht die Situation bezüglich Lehrstellenfindung besser aus: 59% von ihnen beginnen nach den Sommerferien eine Berufslehre. Rund ein Viertel (25%) hat sich für ein Brückenangebot entschieden. Die dritt grösste Gruppe bilden die Jugendlichen aus der Türkei. Nur ein Drittel (31%) von ihnen tritt direkt nach der Volksschule in eine Berufsbildung ein. Der Anteil der Eintritte in ein Brückenangebot überwiegt bei den türkischen Schulabgängerinnen und -gängern. Jugendliche aus Deutschland haben die grössten Chancen, den Übertritt in eine Mittelschule zu schaffen. Ihr Anteil mit 36% ist deutlich am höchsten im Vergleich zu den anderen Nationalitäten. Dieser Anteil liegt damit auch deutlich über demjenigen der Schülerinnen und Schüler mit einem Schweizer Pass (24%). An zweiter Stelle stehen die Jugendlichen aus Kroatien mit einer Quote von 17%.

*Prozentanteil horizontal:*

Die Jugendlichen aus Serbien und der Republik Montenegro (inkl. Kosovo und Wojwodina), Italien und der Türkei bilden mehr als die Hälfte der immigrierten Schulabgängerinnen und -abgänger. Von den immigrierten Jugendlichen, die eine Mittelschule besuchen, stammt fast ein Fünftel (18%) aus Deutschland. Je weitere 10% kommen aus Italien und aus Kroatien. Unter den immigrierten Jugendlichen, die nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit direkt in eine Berufslehre einsteigen, stammen die meisten aus Serbien und der Republik Montenegro. Sie machen einen Anteil von 29% aus. Ebenfalls eine grosse Gruppe stammt aus Italien mit 20%. Deutlich am höchsten ist auch der Anteil der Jugendlichen aus Serbien und der Republik Montenegro, die nachher ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung anpacken. Ebenfalls hoch ist der Anteil der Jugendlichen aus Serbien und der Republik Montenegro, die kurz vor Abschluss der obligatorischen Schulzeit noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Ihr Anteil liegt bei 43% aller immigrierten Schulabgängerinnen und -abgänger. Die zweit grösste Gruppe bilden diesbezüglich die Jugendlichen aus der Türkei mit 16%.

---

## 8. Prototypen nach Anschlusslösung

Die Ergebnisse von STEP I zeigen deutlich, dass die Entscheidung für eine bestimmte Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit u. a. vom Schultyp, vom Geschlecht, vom Alter und vom Migrationsstatus abhängig ist. Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse lassen sich gemäss diesen Merkmalen bestimmte Prototypen beschreiben, die für die Wahl einer Anschlusslösung typisch sind. Insbesondere geht es also um die Frage: Wer wählt was? Die Bildung der Prototypen orientiert sich an den Totalangaben in den Tabellen 4.1, 5.1, 6.2 und 7.1. Ausschlaggebend ist dabei die absolute Zahl und nicht die relative Zahl der Jugendlichen. Nicht berücksichtigt ist daher, ob z. B. die immigrierten Jugendlichen überproportional in einer Anschlusslösung vertreten sind. Tabelle 8.1 enthält eine Übersicht über die Prototypen (gemäss den beschriebenen Merkmalen der Schülerinnen und Schüler) bei der Wahl einer bestimmten Anschlusslösung.

Tabelle 8.1: Merkmale der Schülerinnen und Schüler nach Anschlusslösung, 2007

Anschlusslösung	Schultyp			Geschlecht		Alter		Migrationsstatus	
	Real.	Sek.	Bez.	weiblich	männlich	NA	nNA	CH	Ausland
<b>Mittelschule</b>									
Gymnasiale Mittelschule									
Handelsmittelschule, Informatikmittelschule									
Fachmittelschule (Diplommittelschule)									
<b>Berufliche Grundbildung</b>									
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität									
Eidg. Fähigkeitszeugnis									
Eidg. Berufsattest									
<b>Brückenangebot/Zwischenlösung</b>									
Brückenangebot, Kant. Schule für Berufsbildung									
Gestalterischer Vorkurs (öffentlich oder privat)									
Sprachaufenthalt									
Privates Angebot									
<b>Verbleib in der Volksschule</b>									
Repetition mit Schultypenwechsel (Real. – Sek.)									
Repetition mit Schultypenwechsel (Sek. – Bez.)									
Repetition ohne Schultypenwechsel									
Integrations- und Berufsfindungsklasse IBK									
<b>Andere Anschlusslösung</b>									
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung									
Wegzug aus der Schweiz <sup>1)</sup>									
<b>Ohne Anschlusslösung</b>									
bei der Berufsberatung angemeldet									
nicht bei der Berufsberatung angemeldet <sup>1)</sup>									

1) bei dieser Anschlusslösung sind die Kleinklassenschüler/innen ebenfalls häufig vertreten. Es werden deshalb hier keine Angaben zum Normalalter gemacht.

Anmerkung: NA = Normalalter; nNA = nicht Normalalter

---

*Als typische Jugendliche, die nach Abschluss der Volksschule ...*

- ins Gymnasium eintreten, gelten Schweizer Bezirksschülerinnen im Normalalter.
  - in die Handelsmittelschule übertreten, gelten Schweizer Bezirksschüler im Normalalter.
  - mit der Fachmittelschule beginnen, gelten Schweizer Bezirksschülerinnen im Normalalter.
  - ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität ablegen möchten, gelten Schweizer Bezirksschüler im Normalalter.
  - ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis anstreben, gelten Schweizer Sekundarschüler, die nicht dem Normalalter entsprechen.
  - eine Attestausbildung absolvieren, gelten Schweizer Realschüler, die nicht dem Normalalter entsprechen.
  - an der Kantonalen Schule für Berufsbildung ein Angebot besuchen, gelten Sekundarschülerinnen.
  - einen gestalterischen Vorkurs absolvieren, gelten Schweizer Sekundarschülerinnen, die nicht dem Normalalter entsprechen.
  - einen Sprachaufenthalt machen, gelten Schweizer Sekundarschülerinnen im Normalalter.
  - ein privates Brückenangebot wählen, gelten Schweizer Sekundarschülerinnen.
  - sich für eine Repetition mit Schultypenwechsel (Realschule Sekundarschule) entschieden haben, gelten Realschülerinnen und -schüler, die nicht dem Normalalter entsprechen.
  - sich für eine Repetition mit Schultypenwechsel (Sekundarschule Bezirksschule) entschieden haben, gelten Schweizer Sekundarschülerinnen im Normalalter.
  - eine Repetition ohne Schultypenwechsel machen, gelten Schweizer Bezirksschülerinnen und -schüler im Normalalter.
  - in die Integrations- und Berufsfindungsklasse eintreten, gelten immigrierte Realschülerinnen, die nicht dem Normalalter entsprechen.
  - einer Erwerbsarbeit ohne Ausbildung nachgehen, gelten immigrierte Realschülerinnen und -schüler, die nicht dem Normalalter entsprechen.
  - aus der Schweiz ziehen, gelten immigrierte Schülerinnen und Schüler der Realschule und der Kleinklasse.
  - ohne Anschlusslösung sind und sich bei der Berufsberatung gemeldet haben, gelten immigrierte Realschülerinnen und -schüler, die nicht dem Normalalter entsprechen.
  - ohne Anschlusslösung sind und sich nicht bei der Berufsberatung gemeldet haben, gelten immigrierte Schüler der Realschule, der Kleinklasse und dem Werkjahr.
-

## Anhang: STEP I - Methode und Hinweise

Die Schulabgängerbefragung wird im Kanton Aargau seit einigen Jahren durchgeführt. Allerdings war die Teilnahme bis anhin nicht verpflichtend und aus technischen Gründen mit einem grösseren Aufwand für die Lehrpersonen verbunden, weshalb die Rücklaufquote zu tief ausfiel, und die Ergebnisse nur mit Vorbehalt interpretiert werden konnten. STEP I richtete sich an alle Klassenlehrpersonen am Ende des 4. Oberstufenjahres. Die Lehrpersonen gaben an, für welche Anschlusslösung sich ihre Schülerinnen und Schüler zum Befragungszeitpunkt entschieden haben. Nicht eingeschlossen waren dabei Schülerinnen und Schüler, welche die Volksschule bereits nach dem 3. Oberstufenjahr verlassen.

### *Methodisches Vorgehen*

Technisch wurde STEP I gegenüber den Vorjahren deutlich optimiert. Nach wie vor fand STEP I auf der Internetplattform "Virtuelles Schulbüro" statt. Die Befragung selbst wurde aber in ihrem Ablauf stark vereinfacht. Während die Lehrpersonen in den Umfragen der letzten Jahre neben der Anschlusslösung noch weitere Merkmale ihrer Schülerinnen und Schüler angeben mussten, wie z. B. das Geschlecht oder das Geburtsdatum, wurden diese Merkmale in der aktuellen STEP I-Umfrage nicht mehr erfragt. Vielmehr wurden diese Angaben aus der Schulstatistikerhebung von November 2006 entnommen.<sup>1)</sup> Die Lehrpersonen erhielten auf der Grundlage der Schulstatistik eine vorbereitete Klassenliste mit Namen, Vornamen, Geschlecht und Geburtsdatum ihrer Schülerinnen und Schüler. Somit musste nur noch die Klassenliste auf ihre Aktualität überprüft werden. Ausgetretene Schülerinnen und Schüler konnten als solche markiert werden, neu eingetretene Schülerinnen und Schüler wurden auf der Liste ergänzt. Die Lehrpersonen klickten aus einer Auswahl von möglichen Anschlusslösungen die entsprechende Anschlusslösung pro Schülerin, pro Schüler an. Mit der Verknüpfung der Schulstatistik und STEP I konnte der Aufwand der Lehrpersonen auf ein Minimum reduziert werden.

### *Stichtag*

Damit die Ergebnisse auch genügend aussagekräftig ausfielen, wurde ein Stichtag festgelegt. Der Stichtag für STEP I 2007 war der 20. Juni 2007. Zu diesem Zeitpunkt wussten diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sich an einer Mittelschule angemeldet hatten, ob sie aufgrund ihrer Schulnoten und der Bezirksschulabschlussprüfung (BAP) übertreten können. Zu diesem Zeitpunkt war jedoch noch nicht definitiv klar, welche Schülerinnen und Schüler eine Berufslehre mit Berufsmaturität absolvieren können, da die Prüfungsergebnisse der Aufnahmeprüfung erst kurz vor den Sommerferien bekannt gegeben wurden. Somit sind die Zahlen und Prozentwerte zur Berufslehre mit Berufsmaturität mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren, da es sich nicht bei allen Schülerinnen und Schülern um die definitive Anschlusslösung handelt.

### *Datenschutz*

Der Datenschutz wurde während der ganzen Befragung vollumfänglich sichergestellt. Die Klassenlehrpersonen erhielten lediglich Zugriff auf ihre Klassenliste. Die Schulleitung konnte, sofern sie davon Gebrauch machen wollte, ebenfalls in die Klassenlisten ihrer Schule einsehen. Die Schulleitung gewährte den einzelnen Klassenlehrpersonen mit einem Passwort den Zugriff auf ihre Klassenliste.

### *Verbindlichkeit*

Die Teilnahme an der Befragung war für die Lehrpersonen verpflichtend. Entsprechend dazu wurde die Verordnung über die Volksschule per 1. Mai 2007 angepasst (SAR 421.311). Mit der rechtlich verankerten

---

1) Die Ergebnisse der Schulstatistikerhebung 2006/07 sind unter folgender Website verfügbar:  
<http://www.ag.ch/staag>

Verpflichtung der Lehrpersonen zur Teilnahme an der Schulabgängerbefragung wurde die Voraussetzung für eine flächendeckende Informationsgrundlage geschaffen.

#### *Grundgesamtheit und Rücklaufquote*

Zwischen dem Stichtag und den Sommerferien lag je nach Bezirk eine relativ kurze Zeitspanne. Zwar wurden die Schulleitungen wiederholt gemahnt, allerdings reichte die Zeit nicht, die fehlenden Angaben aller Schülerinnen und Schüler einzuholen. Obwohl keine 100%-Rücklaufquote erreicht werden konnte, fiel sie genügend hoch aus, um ein repräsentatives Bild über die Situation der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger zu erhalten. Tabelle 2.1 zeigt die Rücklaufquote nach Schultyp. Zur Grundgesamtheit zählen die Schülerinnen und Schüler, die im November 2006 mit der flächendeckenden Schulstatistik erfasst wurden unter Berücksichtigung der ausgetretenen sowie der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler bis zum 20. Juni 2007.

#### Rücklaufquote nach Schultyp, 2007

Schultyp	Rücklaufquote
Realschule	82%
Sekundarschule	82%
Bezirksschule	87%
Kleinklasse	...
Berufswahljahr	88%
Werkjahr	100%
IBK	84%
<b>Total</b>	<b>84%</b>

Für die Kleinklassen liess sich keine Rücklaufquote berechnen, da zum Erhebungszeitpunkt der Schulstatistik jeweils nicht ermittelt werden kann, wie viele Schülerinnen und Schüler der Kleinklasse sich im letzten Jahr der Volksschule befanden. Sind Prozentangaben aufgrund einer zu geringen Fallzahl nicht sinnvoll, werden diese in den Tabellen mit drei Punkten (...) gekennzeichnet.



Kontakt:

Dr. Sarah Tresch  
Departement Bildung, Kultur und Sport  
des Kantons Aargau  
Generalsekretariat, Entwicklung und Qualitätssicherung  
Bachstrasse 15  
5001 Aarau

Tel.: 062 635 20 23  
E-Mail: sarah.tresch@ag.ch

Dipl. Math ETH Charlotte Zubler  
Departement Finanzen und Ressourcen  
des Kantons Aargau  
Statistisches Amt  
Bleichemattstrasse 4  
5000 Aarau

Tel: 062 635 13 04  
E-Mail: charlotte.zubler@ag.ch

---